ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 14. MÄRZ 1974 • PREIS AG. 80 המחיר: אג׳ ● יום חמישי, כ׳ אדר תשל״ד

Kreisky: Syrien — ein Land am Rand des Krieges

Sozialistische Delegation in Israel eingetroffen

Die Delegation der sozialistischen Internationale unter Führung des österreichsichen Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky traf *aus Damaskus kommend gestern in Lod ein. Die Delegierten* hatten den Weg über Cypern genommen.

Namens der Regierung begrüsste Vice-Ministerpräsident Allon die Delegierten. Dr. Kreisky erklärte die Mitglieder der Delegation seien der Ueberzeugung, dass es für Europa nur Frieden geben kann, wenn auch im Nahen Osten Frieden herrscht.

Bei dem Empfang in Lod sagte Kreisky in Syrien habe er ein Land vorgefunden „dass fast am Rande des Krieges ist". Dagegen herrsche in Aegypen, sogar an der Front, Friedensstimmung.

In Beantwortung von Fragen meinte er, die Mitglieder der Delegation seien mit Arafat und noch einigen Vertreter der Palästinensern zusammengetroffen und hätten deren Meinungen angehört. Die Erklärung der Palästinenser hätten jedoch die Besucher nicht besonders befriedigt.

Hier im Lande werden Dr. Kreisky und die Delegationsmitglieder von Golda Meir und führenden Regierungsmitgliedern empfangen werden. Die Mitglieder der Delegation sind an sich Gäste der israelischen Arbeitspartei. In diesem Zusammenhang wird für sie am Freitag im Beit Berl bei Kfar Saba ein Empfang stattfinden, anschliessend an diesen wird Dr. Kreisky auf einer Pressekonferenz das Wort nehmen.

Das Wochenende wird. Dr. Kreisky als Gast von Jigal Allon im Kibbuz Ginnosar verbringen. Ferner trifft der Bundeskanzler hier zum ersten Male mit seinem in Israel lebenden Bruder Paul (Schaul) Kreisky zusammen. Der Bruder befindet sich seit 1940 im Lande. Er war *nicht in Lod erschienen.*

Als offizieller Gastgeber trat der Generalsekretär der Arbeitspartei Ahron Jadlin auf, der für die Besucher gestern abend einen Empfang veranstaltete.

Am Freitag werden die Besucher auch mit Menachem Begin im Parteihaus der Cherut in Tel-Aviv zusammentreffen.

In Lod gab es nur einen einsamen Demonstranten. David Stern, aus Bat-Yam, (der aus Oesterreich stammt). Dieser trug ein Transparent mit der englischen Inschrift: „Kreisky ist in Israel unerwuenscht".

In Syrien waren Dr. Kreisky und die Mitglieder der Delegation zu einem langen Gespräch mit dem syrischen Präsidenten Assad zusammenkommen. Der Bundeskanzler hatte ein Lager *besucht, in dem sich Flüchtlinge* befinden die während des Sechstage-Krieges und im Oktoberkrieg ihre Wohnorte verlassen hatten. Die Angehörigen der Delegation hatten ferner eine mehrstündige Besprechung mit Mitgliedern der Baaj-Partei. Die Vertreter der syrischen Partei wurden von Vize-Generalsekretär Abdalla El Ahmon geführt und vertraten die bekannten Forderungen der Araber.

Dr. Kissinger verschiebt seinen Besuch in Moskau

Washington (AFP) — Der amerikanische Aussenminister Dr. [Kiss]inger beschloss, gemäss den Informationen aus zuverlässigen [Quel]len, *seinen* geplanten Besuch in Moskau um eine Woche [zu v]erschieben.

[K]issinger soll sich zu diesem [Schri]tt entschlossen haben, da[mit e]r seine Aufmerksamkeit den [...]pen - Entflechtungsverhandlungen Israel-Syrien widmen kann. Diese Verhandlungen sollen schon in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen. Dr. Kissinger will sich nach seinem Plan vier oder fünf Tage in Moskau aufhalten. Bei seinen Besprechungen mit den sowietischen Führern will er den Weg zu Erneuerung der Besprechung über Begrenzung der Atom-Rüstungen bahnen. Ferner soll die Situation im Nahen Osten erörtert werden.

Auf dem Rückweg von Moskau will Dr. Kissinger in Europa Station machen, um dort die Differenzen der USA mit den neuen Staaten der europäischen Gemeinschaft beizulegen.

In den USA wird nach Meldung von Korrespondenten die Dringlichkeit der Verhandlungen mit Israel und Syrien **betont.** Kreise die dem Kriegsministerium nahe stehen befürchten, dass ein „lokaler Zusammenstoss" zwischen Israel und Syrien möglich ist. Ein Abkommen über die Truppentflechtung wird das Problem der gesamten Golanhöhe nicht lösen. Der syrische Präsident Assad soll überzeugt sein, dass Israel nicht bereit sein wird d. Golan freiwillig aufzugeben. Er will durch eine Kombinierung von militärischem und politischem Druck Israel zu Verzichten zwingen.

Nach Meinung amerikanischer Regierungskreise wird der Chef des syrischen Informationsdienstes Nagi Jamil Syrien bei den kommenden Entflechtungsverhandlungen vertreten. Dr. Kissinger soll nicht überrascht gewesen sein, dass die Syrer den ersten israelischen Vorschlag ablehnten, der nur von Demilitarisierung der Gebiete sprach, die Israel im letzten Kriege erobert hatte.

KEIN TREFFEN EBAN-HUSSEIN

[De]r Sprecher der jordanischen [Botsc]haft in Washington demen[tierte] energisch in Beirut ver[öffent]lichte Meldungen, nach de[nen] der jordanische König zu [eine]n geheimen Treffen mit [dem] israelischen Aussenminis[ter] Eban zusammenkommen [...].

[E]ban, der sich z.Z. in New [York] aufhält wird voraussicht[lich] am Donnerstag in Washing[ton] eintreffen, und es wurde [beka]nnt, dass Hussein seinen [Aufe]nthalt in der amerikani[sche]n Hauptstadt bis zum Wo[chen]ende verlängern wird.

[D]ies ist nicht das erste Mal, [dass] die Nachrichtenmedien von [eine]m möglichen Geheimtreffen [zwis]chen König Hussein und [Mitg]liedern der israelischen Re[gier]ung sprechen. Solche Mel[dun]gen wurden in der Vergan[genh]eit immer wieder demen[tiert].

Die palästinensische Nach[rich]tenagentur „Wafa" erklärte [der] jordanische König werde mit [ih]n „*im Rahmen der Bemü*[hun]gen, die Sache der Palästi[nen]ser zu liquidieren" zusam[men]treffen.

[KU]NDGEBUNG ZUGUNSTEN DER JUDEN SYRIENS

[I]n Jerusalem fand eine Jugend[ku]ndgebung zugunsten der ver[fol]gten Juden Syriens statt. Po[liz]eiminister Hillel erklärte, die [Juden] Syriens seien nicht vogel[frei], und der Kampf für sie wür[de] weitergehen.

Inzwischen wurden Einzelhei[ten] über die Ermordung der vier [jüd]ischen Frauen in Syrien be[ka]nnt. *Es handelt sich um die* [dre]i Schwestern Sarah, Toni und [Lau]ra Sebagh sowie um Eva [Sa]ad. Die vier wurden nachts in [Da]maskus ermordet aufgefun[den]. Bisher ist nicht bekannt wo [die] vier Frauen getötet wurden.

NEUER STREIT UM DIE BEIDEN ZIM-SCHIFFE

Namens der Seeleute auf zwei [ZI]M Schiffen, die verkauft wer[de]n sollen, erklärte der See[ma]nnsverband, d. Matrosen wür[de]n die Schiffe nicht vor der [K]larlegung der Stellung der Hi[sta]drut in der ganzen Angele[ge]nheit verlassen.

Die Direktion von ZIM wand[te] sich gegen die Behauptung, [d]ie Leitung wolle den Seeleu[te]n ihre Existenz nehmen. Sie [v]erwies darauf, dass sie in den [le]tzten Jahren 16 alte Schiffe [d]urch 19 neue ersetzte und viele [M]atrosen absorbierte. Das Recht, [ü]ber Kauf und Verkauf in Schif[f]e zu entscheiden, stehe allein der Direktion zu.

MOSKAU: FRANKREICH SOLL AN NAHOST-REGELUNG TEILNEHMEN

Breschnew vertrat bei seinen Besprechungen mit dem französischen Präsidenten Pompidou die Meinung, dass Frankreich sich aktiv an der Regelung des Nahost-Konflikts beteiligen solle.

Andererseits traten zwischen den beiden Ländern Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der Sicherheitskonferenz für Europa auf. Breschnew hatte sich dafür eingesetzt, dass die Staatsoberhäupter an einer solchen Tagung teilnehmen sollen. Pompidou lehnte dies ab und meinte eine derartige Spitzentagung sei erst möglich, wenn die Sicherheitskonferenz gewisse Ergebnisse erbracht hat.

Vor Pressevertretern bestätigte Popidou, dass in einigen Punkten der Sicherheitsprobleme Europas Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern auftraten. Breschnew hat Pompidou zu einem neuerlichen Besuch in der Sowjetunion eingeladen.

Sechs Oelstaaten fuer Aufhebung des Embargos

Tripolis (R) — Bei der Eröffnung der Konferenz der neuen arabischen Oelstaaten ergab sich, dass sechs Länder praktisch für die Aufhebung oder Milderung des Embargos eintraten. Aegypten drängte besonders auf Beseitigung des Embargos. Dieser Meinung hatten sich Saudi-Arabien und die Golf-Staaten angeschlossen.

Libyen dagegen, das der Gastgeber der Konferenz ist, lehnt strikt Aufhebung des Embargos ab. Die gleicheAuffassung vertritt Algerien. Libyen steht auf dem Standpunkt dass Beseitigung des Embargos erst nach Befriedigung der politischen Forderungen der Araber in Betracht kommen kann. Die Kairoer Tageszeitung „Al Ahram" hatte Aufhebung des Oelboykotts vorausgesagt. Die einflussreiche libanesische Zeitung „Al Anwar" rief die arabischen Oelminister auf, an der panarabischen Solidarität festzuhalten und die Forderungen nach Beseitigungen des Embargos zurückzuweisen. Die arabischen Oelminister müssten gegenüber den „amerikanischen Manövern genügend Stärke an den Tag legen."

Die Los-Angeles Times wollte erfahren haben, dass Aufhe*bung des Embargos praktisch* beschlossen und schon im Gange sei.

Die Tagung der arabischen Oelminister nahm unter Ausschluss der Oeffentlichkeit ihren Anfang.

ARABISCHER TERRORVERBAND NACH DEUTSCHLAND

Von AFP — Die Illustrierte „Quick" berichtet in ihrer neuesten Nummer, dass die pa*lestinensische Terror-Organisa*tion „Al Vikaw" ihre Zentrale von Italien nach West-Deutschland verlegt hat. Die Organisation ist für *das* Blutbad im Flughafen von Rom, Fiumcino, verantwortlich. „Quick" stützt sich auf Informationen des italienischen Geheimdienstes. Hinter „Al Vikaw" soll der libysche Präsident Gadafi stehen.

USA BAUEN MILITAERBASIS IM INDISCHEN OZEAN

Washington (UPI) — Das amerikanische Kriegsministerium will 32,4 Millionen Dollar für den Ausbau einer Basis für die amerikanische Flotte und die Luftmacht im *indischen Ozean aufwenden. Diese Basis soll das Kräfte*verhältnis zwischen Russland und den USA im Raum des indischen Ozeans ausgleichen.

Vertreter des Kriegsministeriums äusserten sich vor zwei Ausschüssen des Kongresses und betonten, dass die Basis auf der Insel Diego Garcia errichtet werden wird, *die England gehört. Dort wird eine lange Piste für riesige* Transportflugzeuge gebaut werden.

Ein demokratischer Abgeordneter fragte ob sowietische Präsenz im indischen Ozean die Interessen der USA bedrohe. Die Antwort der Vertreter der Ministerien war, es gäbe keine direkte Bedrohung, aber es könnte eine politische Kraft entstehen, mittels der Druck auf andere Staaten ausgübt würde, und dann würden die USA nicht imstande sein, einen bremsenden Einfluss auszuüben.

Artilleriefeuer an der syrischen Front

(WT) — Gestern gegen 9.30 Uhr vormittags eröffneten die Syrer Artilleriefeuer auf die Stellungen im Nordteil des Gebiets, welches Israel im Jom Kippur-Krieg erobere — die sogenannte „Ausbuchtung". Die Artillerie erwiderte das Feuer und im Verlauf des Zwischenfalles feuerten die Syrer auch auf unsere Stellungen im Südteil der „Aubuchtung". Unser Artillerie belegte die syrischen Batterien mit schwerem Feuer und gegen Mittag trat an der ganzen Front wieder Ruhe ein. Die israelischen Truppen hatten bei diesem Artillerieduell keine Verluste.

Zunächst beschoss die syrische Artillerie unsere Stellungen im Abschnitt Misra'a Bejt Djan und Tel Schams, aber dann erweiterten die Syrer ihre Artillerietätigkeit und nahmen auch unsere Stellungen in den südlichen Abschnitten der „Ausbuchtung" unter Feuer, wie jene von Tel-Antar, Tel-Karin und Tel-Mari.

Beobacher betonen, dass das syrische **Artilleriefeuer** gestern **bedeutend schwächer war als das** am **Vortag.** Es wird angenommen, dass der heutige Zwischenfall eine Reaktion der Syrer auf die besonders schweren Artillerischeschläge ist welche sie vorgestern erhielten **und bei welchem unsre Artillerie Ziele in d. unmittelbarer Nähe von Damascus unter Feuer genommen hatte.**

Arbeitslosen-Versicherung auch fuer Neueinwanderer gefordert

Jerusalem (HM) — Mit einem Tagesordnung-Antrag, neue Einwanderer vor Entlassungen zu schützen und ihnen gegebenenfalls eine gesetzliche Arbeitslosenunterstützung teilwerden zu lassen, wandte sich gestern der Likud-Abgeordnete Salman Schowal an die Knesset.

Schuwal wies darauf hin, dass in dieser Hinsicht Neueinwanderer schlechter gestellt seien als alteingesessene Bürger Israeli.

In seiner Antwort erläuterte der neue Minister für Einwanderer-Einordnung — Schlomo Rosen, es sei zwar zutreffend, dass Neueinwanderern keine Arbeitslosenversicherung zustehe, doch bemühe sich sein Ministerium, ihnen soweit wie möglich an die Hand zu gehen und ihre Rechte als Arbeitnehmer zu gewährleisten.

Das Hauptproblem betreffe kürzlich eingewanderte Akademiker, für deren spezifische Berufe sich nicht immer passende Arbeitsplätze finden lassen. In zahlreichen Fällen ist das Einordnungsministerium ihnen dann in der fachlichen Umschulung behilflich.

Der Minister erklärte auch, dass in letzter Zeit die Tätigkeit des Einordnungsministeriums mit den Hilfleistungen anderer Ministerien, vornehmlich des Wohnbauministeriums und des Arbeitsministeriums, koordiniert werde. Diese ministerielle Zusammenarbeit sei darauf ausgerichtet, Doppelarbeit zu vermeiden und die Einwanderer weitmöglichst vor bürokratischen Schwierigkeiten zu bewahren.

RASSCO BAUT KLEINE WOHNUNGEN

Die Rassco will in Zukunft kleine 2-Zimmerwohnungen zu je 45 qm bauen wie der Generaldirektor der Gesellschaft Jigal Weinstein vor Pressevertertern bekanntgab. Diese Wohnungen können gekauft werden oder werden zu IL 450 monatlich vermietet werden. Die Planung der Wohnungen wird so vorgenommen, dass später 2 kleinere Wohnungen zu je 45 qm zu einer geräumgen Wohnung von 90 qm verbunden werden können.

WEST- UND OSTDEUTSCHLAND TAUSCHEN DIPLOMATISCHE VERTRETER AUS

Die Bonner Regierung bestätigte den Entwurf eines Abkommens für den Austausch ständiger diplomatischer Vertreter mit Ostdeutschland.

Das Protokoll über den Austausch wird heute vom westdeutschen Staatssekretär Günther Gans und durch den ostdeutschen Vize-Aussenminister Kurt Nühr unterzeichnet werden. Nach einer Kabinettsitzung gab Minister Egon Franke im Bundestag die Tatsache der bevorstehenden Unterzeichnung des Abkommens bekannt. Trotz der Proteste der Opposition weigerte er sich, noch Einzelheiten hinzuzufügen.

Bei den bisherigen Verhandlungen war die Bonner Regierung durch Günther Gans vertreten, während Staatssekretär Kohl der Unterhändler für Ostdeutschland gewesen war.

OELPREIS — NOCH HOHER

Aus Wien kommt diee Meldung, dass die Oelstaaten den Oelpreis um noch einen Dollar pro Fass erhöhen wollen.

VORLAEUFIG KEINE NEUEN DELEGIERTEN INS AUSLAND

Der Ichud Hakibbutzim beschloss vorläufig keinen neuen Delegierten (Schlichim) ins Ausland zu schicken, da die Kräfte der Organisation durch die lange Mobilisierung von Mitgliedern überbeansprucht sind.

Dr. Peled fordert Eingreifen

Der Bürgermeister von Ramat Gan, Dr. Peled, forderte vom Innenministerium schleuniges Eingreifen, angesichts der immer schlimmer werdenden Verpestung der Luft am Jarkon. In den letzten Nächten wären verschiedene Bewohner der Viertel am Jarkon ohnmächtig geworden oder hätten sich übergeben müssen. Dr. Peled forderte Einsetzung einer zentralen Behörde ,die für die Reinhaltung der ganzen Region sorgen sollte, ausserdem müsse dieser eine besondere Polizei für Umweltfragen angegliedert werden.

Der Generaldirektor des Innenministeriums Chaim Kuberski lud für heute Vertreter des Gesundheitsministriums u. oder Orte am Jarkon ein, um praktische Massnahmen gegen die Luftverpestung zu ergreifen.

WASSERGEBUEHREN WERDEN UM 50 PROZENT TEURER

In einem Rundschreiben des Generaldirektors des Innenministeriums an alle Lokalbehörden wird die Erhöhung der Wassergebühren um 50 Prozent empfohlen.

Nach Ansicht des Generaldirektors, Chaim Kubarski, wird eine Erhöhung d. Tarife zu einer ausgeglichenen Bilanz der lokalen Wasserwerke beitragen. Weiter heisst es, die Bürger müssten den vollen Preis für das Wasser zahlen, da die Stadtverwaltungen hierfür keine Subsidien aufbringen können.

TOEDLICHER VERKEHRSUNFALL

Bei einem Verkehrsunfall in der Unterstadt von Haifa wurde die 25-jährige Malka Chamo aus Haifa getötet und ihr zwei-jähriger Sohn wurde schwer verletzt. *Mutter und Kind waren* von einem Traktor überfahren worden.

Die Polizei hat die Untersuchung dieses Falles eingeleitet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Die Notwendigkeit der militärischen Stärkung der USA** hob Präsident Nixon in einer Rede [bei] einem Treffen amerikanischer Kriegsveteranen hervor. Nixon sagte, der Schlüssel zur Fähigkeit der USA, die Funktion eines Friedensstifters auf der ganzen Welt wahrzunehmen, liege vor allem in der militärischen Macht.

● **Der amerikanische Vizepräsident. Gerald Ford** überschüttete bei einem zu Ehren König Husseins in Washington gegebenen Abendessen den jordanischen König mit Lobesworten und sagte, dies sei das erste Mal innerhalb einer Generation, dass im Nahen Osten Chancen für einen gerechten und dauerhaften Frieden beständen.

● **Die äthiopischen Priester** haben sich der allgemeinen Streikwelle in diesem Land angeschlossen. In einem Schreiben an den Patriarchen der christlich-orthodoxen Kirche forderten die Priester eine Gehaltserhöhung innerhalb kürzester Zeit, sonst wollten sie in den Streik treten.

● **Alexander Solschenizyn,** hat ein dreistöckiges Haus in einem Züricher Vorort erworben, welches er zusammen mit seiner Familie bewohnen wird. Die Schweizer Botschaft in Moskau hat *Anweisung erhalten, der Fa*milie des Schriftstellers Einreisegenehmigungen zu erteilen.

DAS WETTER

Temperaturen. — Jerusalem 17—32, Tel Aviv 19—30. Haifa 20—28, Höhe von Golan 13—19, Tiberias 17—29. Lod 18—31, Gaza 19—30. Beer Schewa 18—30, Eilat und Golf Schlomo 20—30 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
1 כ׳ כ

aus Israels PRESSE

NIXON-BESUCH IM NAHEN OSTEN

Haarez sieht im Kairo-Besuch des amerikanischen Präsidenten Nixon in etwa zwei Monaten ein Zeichen dafür, dass sich Ägypten nicht weiterhin als der ausschliessliche Bundesgenosse der Swjetunion betrachtet. Es ist verständlich, dass Podgorny, Kossigyn und Breschnew, die jahrelang in dieser Illusion lebten, von dieser neuen Entwicklung nicht begeistert sind. Dennoch ist es keineswegs die Absicht der Amerikaner, die Sowjets aus dem Nahen Osten gänzlich zu vertreiben. Die USA wollen lediglich bei der Suche nach einer Friedenslösung in diesem Bereich nicht eine untergeordnete Rolle spielen. Die Amerikaner verfügen zudem über einen wesentlichen Vorteil im Rahmen dieser Friedensbemühungen, weil sie eine Politik verfolgen, die ein arabisch-jüdisches Zusammenleben im Nahen Osten ermöglicht.

Al Hamischmar ist davon überzeugt, dass der Besuch Nixons sowohl in Ägypten als auch in Israel dazu beitragen wird, das Ansehen des amerikanischen Präsidenten bei seinem Volk zu heben. Die Schicksalsfrage ist nunmehr: Kann sich eine Annäherung zwischen den USA und Ägypten zum Nachteil Israels auswirken oder kann sie der Welt ein neues Beispiel für die Möglichkeit einer Koexistenz im Nahen Osten geben? Bis jetzt hatten die gemeinsamen Bemühungen des amerikanischen Präsidenten und seines Aussenministers zu einer wesentlichen Besserung der Situation beigetragen. Sie können mit weiteren Erfolgen rechnen, wenn Israel auf seinen Grundsatzforderungen nach möglicher Verteidigung, anhaltender Sicherheit und beständigem Frieden bestehen bleibt.

HUSSEIN-BESUCH IN WASHINGTON

Dawar erblickt im Besuch des jordanischen Königs Hussein in Washington ein Zeichen dafür, dass Jordanien im fieberhaften Wettlauf um die Aufrüstung und im allgemeinen politischen Wettlauf nicht zurückstehen will. In einer Zeit, da die sowjetischen Arsenale mit all ihren modernsten Kriegswaffen (ausgenommen lediglich jene, die von der Sowjetunion selbst in wesentlichen Ländern erworben werden müssen) den arabischen Ländern offenstehen, fordert Jordanien diese modernsten Kriegswaffen von den USA. Selbst unter der Voraussetzung, dass Jordanien „ausschliesslich" amerikanische Waffen erwerben will, muss sich Israel dadurch von einem neuen potentialen Angreifer bedroht fühlen. Hinsichtlich der Palästinenser scheint sich Hussein zu der Auffassung durchzuringen, dass diese den Kampf um ihre Anliegen selbst führen müssen. Israel muss diesen politischen Entwicklungen seine volle Aufmerksamkeit schenken.

KISSINGER-BESUCH IN MOSKAU

Jerusalem Post ist über die ungewöhnlich prompte Reaktion der offiziellen sowjetischen Nachrichtenagentur „Tass" zur Erklärung des Verteidigungsministers, wonach die Sowjets vom bevorstehenden Angriff Syriens und Ägyptens am Jom Hakippurim gewusst haben, überrascht. Die gewaltigen Waffenlieferungen an Syrien, die volle Identifizierung mit den Forderungen auf „Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser", die ständige Forderung auf einen israelischen Rückzug aus dem Golan und das bedenkliche Aufflackern des Antisemitismus sind zu deutliche Merkmale der araberfreundlichen und israelfeindlichen Politik der Sowjetunion. Diese überzeugende Äusserung der sowjetischen politischen Auffassungen haben sogar einen Aufschub der Verhandlungen mit Syrien über die Truppenentflechtung zur Folge gehabt. Es bleibt nun dem amerikanischen Aussenminister vorbehalten, bei seinem bevorstehenden Besuch in Moskau den gesamten Fragenkomplex erneut zur Diskussion und zur Klärung zu bringen.

DIE ERDÖL-KONFERENZ

Hazofe sieht nach der Verlegung der Konferenz der arabischen Erdölstaaten nach Tripolis kaum noch Aussichten für eine Erleichterung des Erdölembargos gegen die USA. Die Bemühungen Ägyptens und Saudiens sind praktisch gescheitert und die radikalen arabischen Staaten haben die Oberhand gewonnen. Das Erdöl wird weiterhin als Waffe gelten und nicht als Möglichkeit einer Annäherung. Offenbar hat sich auch im Rahmen dieser Konferenz der Widerstand der Sowjetunion gegen eine Erhöhung des amerikanischen Einflusses im Nahen Osten durchgesetzt.

ZUM TOD VON RAW LEWINSTEIN

Hamodia widmet den Leitartikel dem Gedenken des Leiters der Poniewiesch-Jeschiwa in Bnej Brak, Raw Jecheskel Lewinstein, der im Alter von 88 Jahren verstarb.

Kreisky um bessere Atmosphäre bemüht

Unser Wiener Korrespondent berichtete vor der Abreise Kreiskys aus Wien:

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, der an der Spitze einer Delegation der Sozialistischen Internationale Ägypten, Syrien und Israel besucht, war in den letzten Tagen vor Antritt seiner Reise darum bemüht, die Atmosphäre in Israel zu verbessern, nachdem die „Kronen-Zeitung" in einer humoristischen Glosse von der Möglichkeit sprach, die Israelis könnten ihn mit faulen Eiern und Tomaten bewerfen.

In einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Profil" bestritt er, jemals erklärt zu haben, er sei „kein Jude". In seinen Gesprächen mit MdK M. Charisch, der von der IPA zu Vorgesprächen mit der Delegation der Sozialistischen Internationale nach Wien entsandt worden war, versuchte er seinen Widerstand gegen einen Besuch der Delegation in Israel auf „Missverständnisse" zurückzuführen.

Auf seiner Pressekonferenz am vergangenen Freitag, einen Tag vor seiner Abreise nach Ägypten, hatte Kreisky betont, von einer Aufnahme der ägyptischen Arabischen Sozialistischen Union in die Internationale könne keine Rede sein, denn der Charakter dieser Partei stünde im Gegensatz zu den Satzungen der Internationale. Alle Gespräche, die mit arabischen Vertretern geführt werden, dienen ausschliesslich dem Zwecke des „Fact-finding" und nicht der „Policy-making": sie werden darüberhinaus in voller Loyalität gegenüber der Israelischen Arbeitspartei, des einzigen Mitgliedes der Internationale im Nahen Osten, stattfinden.

Die Reisepläne der Delegation und ihre Zusammensetzung änderten sich während der letzten Tage vor dem Beginn der Reise.

Von ZEEV BARTH (z.Zt. Wien)

Zunächst einmal musste Jordanien aus dem Besuchsplan gestrichen werden, weil sich König Hussein zu dieser Zeit in den USA aufhält und andere Gesprächspartner nicht in Frage kamen. Was die personelle Zusammensetzung anbelangt, schied der zum Aussenminister Grossbritanniens avancierte James Callaghan aus der Delegation aus und wurde durch den Sekretär der Labour Party ersetzt. Kurz vor Beginn der Reise schloss sich auch ein Vertreter der japanischen Sozialdemokratie, der in israelischen Kreisen als betonter Israel-Freund gilt, der Delegation an.

Totschlag wegen Dayan-Bild



Vor dem Schwurgericht in Nürnberg begann der Totschlags-Prozess gegen den 55jährigen Mitew Nikolaj, einem Flüchtling aus Bulgarien.

Nikolaj ist ein überzeugter Anhänger des Verteidigungsministers Mosche Dayan. Er hatte eine Wochenzeitschrift mit dem Titelbild Dayans in das Ausländerlager Zirndorf gebracht und war dort mit einem Iraker, dem 24jährigen Mohammed Nusrat Ali, hierüber in Streit geraten. Nikolaj versetzte schliesslich dem Iraker vier Messerstiche, an denen Ali verstarb. Neun Araber fielen daraufhin über Nikolaj her, stachen ihn ebenfalls nieder, doch kam Nikolaj mit dem Leben davon.

Im Gerichtssaal zeigte Nikolaj das Titelbild, das den Streit ausgelöst hatte.

Neues Gesicht fuer den Carmel-Ma[rkt]

Der Carmel-Markt in Tel Aviv wird von Freitag nachmittags bis Montag früh geschlossen bleiben.

Während dieser Tage soll eine gründliche Reinigungsaktion durchgeführt werden, die dem gesamten Marktbezirk ein saubereres Aussehen verleihen wird. Alle Marktstände werden vorübergehend entfernt, um eine Ausbesserung der Fahrbahn und eine Desinfektion des ganzen Marktes zu ermöglichen. Danach werden sie neu aufgestellt, und zwar so, dass sich alle Verkaufstische 40 cm über der Fahrbahn befinden und somit die Strassenreinigung in Zukunft leichter und gründlic[her durch]geführt werden kann. Schutzdächer, die von [Händ]lern über ihren Stän[den ange]bracht wurden, jedoc[h die Durch]fahrt von schweren [Lastwagen] und das Abladen ihre[r Waren] unmöglich machten, [sollen ent]fernt werden. Die Re[inigungsak]tion erstreckt sich au[f die] Strassen, die zum Ca[rmel-Markt] führen.

Die Händler habe[n der Stadt]verwaltung ihre Mi[tarbeit an] dieser Reinigungsakti[on, die mit] dem Anbruch der w[armen Jah]reszeit unbedingt [notwendig] ist, bereitwillig zuges[agt].

VIZEBUERGERMEISTER ARZI:

Trotz Krise grosses Kulturprogra[mm]

Tel-Aviv (AS) — Trotz oder gerade wegen gewisser Krisenerscheinungen will die Stadtverwaltung von Tel-Aviv das Kulturprogramm insbesondere für die Jugendlichen intensivieren. Dies erklärte gestern bei einer Pressekonferenz der Vizebürgermeister Jizchak Arzi (Dezernat Jugend und Sport). Die bereits vorhandenen Klubhäuser und die von der vorigen Verwaltung vorbereitete Infrastruktur sollen bestmöglich ausgenützt werden. An Neubauten ist allerdings nicht zu denken, es sei denn, dass Spenden hierfür wie auch für die Betriebskosten zur Verfügung gestellt werden.

Wie der Redner ausführte, trugen diesbezügliche Bemühungen in bestehenden Kultur- und Geselligkeitszentren bereits beste Früchte. Veranstaltungen an Freitagabenden wie z.B. Interview-Abende führten zu einem Rückgang des Rowdytums sowie gewalttätiger Ausschreitungen von Jugendlichen. Dies sei aus der verkleinerten Zahl diesbezüglicher Strafanzeigen zu ersehen, auch in der bis dahin von Jugendlichen unsicher gemachten Ibn-Gabirol-Passage.

Auf sportlichem Gebiet sollen mehr Menschen zur aktiver Ausübung herangezogen werden, u.a. in den vorhandenen Turn- und Sporthallen der Schulen, die bis jetzt nicht genug ausgenützt werden.

Museen und Theater, die wegen der Wirtschaftslage eine schwere Krise durchmachen, da ihre Spesen, nicht aber die Eintrittspreise steigen, müssten laut I. Arzi von der Regierung gemeinsam mit der Iria stärker unterstützt werden.

Zu Purim, das angesichts der Trauer um die Gefallenen ohne äusseren Rummel gefeiert wurde, konnten 4500 Kinder in 3 Kinos an Sonder-Matinees teilnehmen. Zu Pessach wird diese Aktion intensiviert fortgesetzt. Anstelle eines kostspieligen Empfangs für V.I.P.s (für IL 50.000) veranstaltet die Stadtverwaltung einen Besuchstag („offenes Haus") in der Iria. Angesichts des Informationshungers weiter Kreise werden die „gesprochenen Zeitungen" fortgesetzt und nun auch in vorerst russischer (in Neve Scharet) und rumänischer Sprache abgehalten.

Ueber eine Sonderaktion in der Städtischen Bücherei im „Schalom-Turmhaus" berichtete der Leiter der Stadtbüchereien Israel Schapira. Dort erstmals in der Met[ropole] Reproduktionen Kunstwerke leihweise [Ausgabe]gang. Die Aktion in Oskar Teller, ein Ne[...]rer aus den USA (fr[...] der in den USA die[s ...] führte.

Für eine einmalige [Leihgebühr] begebühr von IL 10 der Interessent das [...] hochwertige Reproc[...] Werte von 20 Dollar und Rahmen berech[tigt ...] Monate für sein Heim ro auszuleihen. Nur der Nichtrückgabe [...] Wert von IL 100 bi[...] richtet werden. Auf [die]se sollen die Mensche[n ...]her wenig Kunstverst[...]ten, „mit Kunstwer[ken ...] lernen."

Von den 250 ausge[...] produktionen wurden [...] entliehnt. Das israelis[che ...]kum hat, nach der [...] Dr. Tellers, eine be[...]liebe für — die Impr[...]

Bis zum 1. April w[...] derum fast alle Tel A[viv Au]tobuslinien verkehren. [...] vier Linien, die seit [Aus]bruch des Jom-Kip[pur-Krieges] eingestellt sind, werde[n ...] noch nicht verkehren: die Linien 10, 28, 62 [...]

Scharfe Vorwürfe gegen die RNP

Als „eine Verachtung der Thora und der rabbinischen Autorität" bezeichnete der Rabbiner von Lubawitsch die Beteiligung der religiösen Minister an der Regierung, die „den Glauben und ihre Wähler um ein Linsengericht verkauft" haben. Der Versicherung, dass Judäa und Samaria nicht ohne vorangehende Volksbefragung zurückgegeben werden sollen, komme keine ausschlaggebende Berechtigung ihrer Meinungsänderung zu, weil sie nicht wissen, wie die Entscheidung über diese Gebiete ausfallen wird.

Auf dem IV. Weltkongress der religiösen Jugendorganisation „Bnej Akiba" in Jerusalem hatten die Delegierten den Oberrabbiner Schlomo Goren mit Beifallsrufen und den Innenminister Josef Burg mit Schmähurufen empfangen. Raw Goren versicherte, dass sich das Oberrabbinat nicht in politische Fragen einmischen wollte. Nachdem sich jedoch zwei Vertreter der RNP, nämlich Michael Chasani und Jizchak Rafael, die ausdrücklich betonten, auch im Namen von Josef Burg zu sprechen, mit der Bitte um ein halachisches Gutachten an ihn gewandt hatten, ist er dieser Bitte nachgekommen. Die Vertreter der RNP hatten versichert, dass sie die Entscheidung des Rabbinerausschusses als verbindlich betrachten werden. Durch die Teilnahme der RNP-Minister an der neuen Regierung wurde die rabbinische Autorität untergraben. „Das Rabbinat wurde von seinen Freunden auf empfindlichste Weise geschlagen", erklärte Raw Goren. Er würdigte die Arbeit der „Bnej Akiba" und hiess die RNP glücklich, eine solche Jugendbewegung zu besitzen. Innenminister Dr. Burg begrüsste die Delegierten im Namen der Regierung und im Namen der RNP und widmete seine Ausführungen fast ausschliesslich dem Lob der Pionierarbeit der Jugendorganisation. Dieses Lob erteilte auch Mordechai Bar-On als Vertreter der Jugend- und Pionierabteilung der Sochnut.

Raw Zwi Jehuda Kook bezeichnete bei einem Treffen mit jugendlichen RNP-Mitgliedern die Regierung, der sich die RNP trotz ihrer gegenteiligen Versicherungen angeschlossen hatte, als eine „Regierung mit Fäulniserscheinungen".

Unter den Zugeständnissen, die der RNP für den Fall ihrer Beteiligung an der Regierung gegeben wurden, befindet sich offenbar auch das Recht auf Eröffnung eines religiösen Zahal-Internats für Mittelschüler. Die Militärbehörden versprechen sich hieraus, nunmehr auch überdurchschnittlich begabte religiöse Kandidaten für den Offiziersnachwuchs zu gewinnen.

UL WEITERHIN GEGEN BENACHTEILIGUNG DER NICHT-ORTHODOXEN

Minister Mosche Kol versicherte in einer Transatlantik-Sendung der Reformbewegung in den USA, dass sich die Unabhängigen Liberalen gegen eine Benachteiligung der nicht-orthodoxen Strömungen einsetzen werden.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter

FANNY KLESTADT
geb. PERLBERGER

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Walter KLESTADT
Rafael und Dalia JOGEV (Klestadt)
Norbert und Lola PERLBERGER
Michal, Ravit, Ran

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

MOSCHE BRANDES ז"ל

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Nachum BRANDES und Familie
Zehava und Erwin RIEGELHAUPT
und die ganze Familie
in Israel u. Amerika

...VILSON ÜBERNIMMT EIN KRISEN-ENGLAND

Von EDWIN ROTH

...u eine Woche vor sei- ...8. Geburtstag verliess ...larold Wilson seine Pri- ...nung in der Nähe des ...uses, um zum Bucking- ...last zu fahren. Bevor er ...n Wagen stieg, bemerkte ...n ihn umringenden Pres- ...tern: „Alles was ich ...en kann, sind meine Ge-...

...ig Minuten später, um ... Uhr, stand Wilson mit ...attin Mary vor dem Ein- ...m Haus Downing Street ...ndem ihn Königin Eliza- ...zum Premierminister ...abour-Regierung ernannt ... Mary Wilson lächelte, ...r neue Premierminister ...hr ernst, sehr feierlich. ...fenbar tief bewegt. Ich ... ihm in diesem Augen- ...enige Schritte gegenüber, ...tte ihn noch nie so ernst ...

... haben Arbeit zu verrich- ...gte er. „Wir können die- ...it nur als ein einiges Volk ... und ich werde diese Ar- ...fort beginnen." Er wink- ...h einmal mit sehr ern- ...Gesicht den Kameras zu, ...e schwarze Tür, auf der ...isse Nummer 10 gemalt ...loss sich hinter ihm.

... Wilson Downing Street 10 ... um die Regierungsmacht ...rnehmen, wurde er zum ... britischen Premiermini- ...eses Jahrhunderts, der in ...on vier Wahlkämpfen, in ...er seine Partei führte, Pre- ...inister wurde. Jetzt über- ... Wilson eine ungeheuere ...raftliche, finanzielle, sozia- ...l moralische Krise — die ...ophalste, gefährlichste ... irgend eines westlichen ...riestaates, — mit einem ...ngsbilanzdefizit von 383 ...nen Pfund im Januar, und ... noch sehr viel schlimme- ...efizitziffer für Februar.

...r konservative Premiermini- ...ward Heath hatte Downing ... 10 um 18.20 Uhr verlas- ...nd war in den Buckingham ... gefahren, um zurückzu- ..., nachdem seine drei Tage ...nden verzweifelten Versu- ...iner Koalitionsbildung mit ...beralen Partei am Wider- ... liberaler Abgeordneter ...er...n.

...th unternahm diese Koali- ...ersuche, obwohl er wäh- ...seines gesamten Wahlkamp- ...len Begriff einer Koalitions- ...ung als völlig schlecht und ...glich verdammt hatte. So- ...nach Wilsons Ernennung ... Premierminister einer La- ...Regierung sagte der pro- ...te Konservative James ... (bis wenige Stunden vorher ...Lord President of the Coun- ...in führender Kabinettmini- ...im Fernsehen, die konserva- ...Partei sei für eine „Regie- ... der nationalen Einigkeit", ... für eine grosse Koalition ... Parteien, wie sie vom libe- ... Parteiführer Jeremy Thor- ...efordert wurde.

...och die britische Labour- ...ei ist ...s einzigartigen ge- ...ichtlicher Gründen absolut ... die Teilnahme an einer ...ition in Friedenszeiten weil ... in 1931 durch eine Koa- ... gespalten und auf Jahre ...ichtet wurde. Dieses Trau- ... von 1931 hat die Labour- ...ei niemals überwunden. Ih- ...grösste Angst als Partei ist ...e, dass sich ihr gemässigter ...ter Flügel mit den Libera- ... in einer neuen Zentrums- ...ei vereinigen könnte. Weil ... Labour-Partei als Partei sel- ... eine einzigartige Koalition ... hütet sie sich vor Koalitio- ... mit anderen Parteien.

...Wilson führt jetzt die erste ...sche Minderheitsregierung ... der Labour-Regierung von ...9. Seine Labour-Partei hat ... Unterhausplätze, doch sie ... der Stimme eines nordiri- ...n Sozialdemokraten jeder- ... absolut sicher, und sie wird ... immer die Stimmen von ...i unabhängigen Labour-Ab- ...dneten erhalten. Die konser- ...ve Partei hat 296 Unterhaus-plätze, und könnte 11 Stimmen von extremistischen nordirischen Protestanten bekommen, die zwar alle die Nordirland-Politik des konservativen Premierministers Heath bitter bekämpften, doch die Labour-Partei ...och viel mehr hassen als die Konservativen.

Dies bedeutet, dass die 14 liberalen Abgeordneten gemeinsam mit den Konservativen die Labour-Regierung jederzeit in einem Misstrauensvotum stürzen könnten. Doch in Neuwahlen während der nächsten Monate würde die liberale Partei zweifellos politisch vernichtet werden, — was Wilson natürlich ebenso weiss wie die Liberalen.

Den in der ungeheueren britischen Krise wichtigsten Kabinettsposten des Schatzkanzlers (Finanzministers), erhielt, wie erwartet, der 56-jährige Denis Healey, der von 1964 bis 1970 Finanzminister war. Healey, ein sehr populärer Politiker im Zentrum der Labour-Partei, erklärte am letzten Labour-Parteitag: „Eine Labour-Regierung wird die Reichen besteuern, bis sie vor Schmerzen heulen werden!"

Der 53-jährige ehemalige Schatzkanzler Roy Jenkins, der aus dem „Schattenkabinett" ausgetreten war, weil er den britischen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft befürwortete, und der als Führer des rechten Parteiflügels gilt, wird Innenminister — was er war, bevor er Schatzkanzler wurde. Der prominente britische Rechtsanwalt Sir Elwyn Jones, an dessen Namen sich ältere Leser erinnern werden, weil er einer der beiden britischen Ankläger in Nürnberg war, wird zum Lord auf Lebzeiten und als Lordkanzler zum Kabinettsmitglied, Vorsitzenden des Oberhauses, und Oberhaupt der britischen Gerichtsbarkeit.

Der 60-jährige neue Aussenminister James Callaghan, der die im Labour-Parteiprogramm enthaltene Neuverhandlung der britischen EWG-Mitgliedschaft führen wird, war immer ein leidenschaftlicher absoluter Gegner der britischen EWG-Mitgliedschaft — auch zur Zeit, als die letzte Labour-Regierung darum ansuchte.

Eine besonders interessante Ernennung ist die des 60-jährigen Führers des äussersten linken Labour-Flügels Michael Foot zum Arbeitsminister. Foot, der zwischen Oktober 1964 und Juni 1970 eine Mitgliedschaft in der Regierung ablehnte (er hätte damals jederzeit einen Ministerposten haben können), ist ein aus der sozialen Oberschicht stammender Intellektueller: sein Vater war ein liberaler Kabinettsminister, einer seiner Brüder wurde ein hoher Kolonialbeamter und als Lord Caradon britischer UNO-Botschafter, ein anderer Bruder ist einer der erfolgreichsten britischen Rechtsanwälte. Doch Michael Foot ist der Nachfolger seines verstorbenen Freundes Aneurin Bevan als Abgeordneter für das wallisische Kohlengebiet Ebbw Vale, dessen meiste Einwohner Bergleute sind. Durch seine Ernennung des Linkssozialisten Michael Foot zum Arbeitsminister will Wilson beweisen, dass er auf Seiten der Arbeiter steht.

Die erste Konferenz, die Wilson in seiner neuen Amtsperiode als Labour-Premierminister abhielt, war ein Treffen mit den Führern des Gewerkschaftsbundes. Alle mächtigsten und prominentesten Gewerkschaftsführer erklärten sofort, sie würden die neue Regierung voll unterstützen, „weil sie unsere Regierung ist". Jack Jones, Führer der Transportarbeitergewerkschaft, mit 1,3 Millionen Mitgliedern die grösste freie Gewerkschaft Europas, setzte hinzu: „Dies bedeutet, dass wir mit unseren Lohnforderungen Mass halten werden."

Für Heath und die Konservativen, die in ihrem Wahlkampf prophezeiten, eine Labour-Regierung würde den totalen Verlust internationalen Vertrauens an England bedeuten, ist es jetzt ungeheuer peinlich, dass die erste finanzielle Reaktion auf die neue Labour-Regierung ein Steigen des Pfundes auf den internationalen Geldmärkten und ein Steigen britischer Aktienpreise auf der Londoner Börse war.

Die neue Labour-Regierung hat den Bergarbeiterstreik binnen weniger Tage beendet, indem sie den Forderungen der Bergarbeiter nachgab. Dadurch wird England schon in wenigen Tagen wieder eine Fünftagewoche arbeiten. Ausserdem wird die Labour-Regierung mit Unterstützung der liberalen Abgeordneten (dies wurde auch vom liberalen Parteiprogramm gefordert) sofort das neue konservative „Gesetz für industrielle Beziehungen" (auch als Gewerkschaftsreformgesetz bekannt) u. das neue konservative Mietzinsgesetz abschaffen.

Andere Versprechungen des Labour-Parteiprogramms, die von der Labour-Regierung sofort verwirklicht werden müssen: Verbot der Erhöhung von Mieten für ein Jahr; sofortige Erhöhung der Altersrenten auf 10 Pfund in der Woche für alleinstehende Personen, u. 16 Pfund in der Woche für Ehepaare (wenn sich ein britisches Altersrentner-Ehepaar scheiden lässt und weiter miteinander lebt, erhalten sie unter der Labour-Regierung für die Scheidung 4 Pfund in der Woche..); sofortige Subventionen für Lebensmittelpreise auch gegen die Opposition der EWG-Kommission in Brüssel; schärfste Kontrolle von Lebensmittelpreisen, mit offiziellen Anschlägen der legalen Höchstpreise in jedem Laden; schwere Besteuerung von Spekulanten in Boden, Häusern und Wohnungen, deren Spekulationen so schwierig wie möglich gemacht werden sollen.

In der Neuverhandlung der britischen EWG-Mitgliedschaft wird die Labour-Regierung sowohl die gemeinsame Agrarpolitik als auch die freie Bewegung britischen Kapitals in andere EWG-Länder ablehnen. Die liberale Partei ist absolut für die britische EWG-Mitgliedschaft, und ihr Parteiführer Jeremy Thorpe hat bereits erklärt, er würde den britischen Austritt aus der EWG mit den 14 liberalen Unterhausstimmen verhindern.

Doch Wilson will diese Frage endgültig durch eine Volksabstimmung aller Wähler entscheiden lassen — und hat bereits während seines Wahlkampfes erklärt, er würde nicht zurücktreten, wenn die Wähler in dieser Volksabstimmung gegen die Empfehlung der Regierung entscheiden würden.

Nachdem Wilson wieder Premierminister geworden war, machte er absolut klar, dass er nicht bei jeder Niederlage in irgend einer Unterhausabstimmung zurücktreten würde, sondern nur im Falle einer Niederlage in einem ganz formellen Vertrauensvotum oder Misstrauensvotum.

Bis spätestens Anfang April muss der Schatzkanzler dem Unterhaus den Budgetvorschlag vorlegen — ein Budget für die schlimmste und gefährlichste Wirtschaftskrise in England seit 1931.

IN NETIWOT VERSCHMELZEN DIE NATIONEN

Olim aus der USSR ehelichen Nordafrikaner und Sabres

Von AWIGDOR YESHA

Sehr stolz äusserte sich dieser Tage der Ortsvorstand von Netiwot, A. Danino, über seine Entwicklungsstadt. „Bei uns ist das Experiment gelungen. Wir fragen nicht „Wer ist Jude?", wenn sich Menschen lieben und heiraten wollen. Vor 15 Jahren kamen nordafrikanische Juden nach Netiwot. Jetzt siedeln sich russische Einwanderer an. Die Veteranen unserer Ortschaft nehmen die Olim anders auf als in vielen Städten und Dörfern des Landes. Beziehungen werden angeknüpft, Bekanntschaften geschlossen. Die Jugend kennt keine landsmännischen Unterschiede und befreundet sich. In den letzten Jahren sind zahlreiche Mischehen geschlossen worden. Nicht Mischehen in religiösem Sinn" beeilt sich Danino hinzuzufügen und erläutert: „Russische Einwanderer verheiraten sich mit Marokkanern, Algeriern und Sabres. Hier sind wir Zeugen einer echten Verschmelzung der Nationen."

Aber Danino hat auch Beschwerden vorzubringen, sehr ernste Anschuldigungen, die sich vor allem an das Wohnbauministerium richten: „Bei uns wird zu wenig gebaut. Es ist eine Schande, dass so viele Bauten durch das Ministerium auf Empfehlung der Einwanderungseinordnungs-Behörde im Dan-Bezirk errichtet werden, während man uns vernachlässigt und benachteiligt. Wir stehen vor dem paradoxen Zustand, dass die eintreffenden Neueinwanderer nach Netiwot kommen wollen, jedoch keine Wohnungen vorfinden. In den Entwicklungsstädten leben derzeit etwa 400.000 Menschen. Mann sollte uns bei den Bemühungen helfen, endlich auf niemandes Finanzhilfe angewiesen zu sein. Wir wollen uns aus eigenen Kräften entwickeln, da wir gesehen haben, wie wichtig die Gründung rentabler Industrieanlagen in den Entwicklungsstädten ist. Die Entwicklungsstädte sollten Neueinwanderer und alteingesessene Israelis, die ihre Grosstädte verlassen wollen, aufnehmen und nicht Sozialfälle absorbieren. In einigen solchen Ortschaften bestehen ernste soziale und gesellschaftliche Probleme. „Man brachte Neueinwanderer dorthin und liess sie im eigenen Saft schmoren — man überliess sie ihrem Schicksal", klagt Danino. „Aber in Netiwot haben wir das gesellschaftliche Problem gelöst, da die alteingesessene Bevölkerung bei der Lösung dieser Frage mithalf."

Junge Ehepaare wollen sich manchmal auch in Entwicklungsstädten ansiedeln, obwohl sie mit ihren Eltern in den Grosstädten aufgewachsen sind. Danino sagt: „Ich höre auch von meinen Freunden in anderen Entwicklungsstädten dieselben Argumente. Das in Givatajim befindliche Zentrum zur Weiterleitung solcher Interessenten in die Entwicklungsstädte (Merkas Hahachwana le'Arej-Hapituach) hilft manchmal den alteingesessenen Leuten, die in die Entwicklungsstädte ziehen wollen. Aber auch hier stösst man auf de Barriere des Mangels an Wohnungen. Es wäre sicherlich von Vorteil, Neueinwanderer mit Veteranen in den Entwicklungsstädten zu integrieren. Das würde auch eine schöne Atmosphäre der Verbrüderung schaffen. Die Alteingesessenen könnten den Neueinwanderern mit Rat und Tat, mit Freundschaft und Verständnis bei der Einordnung helfen. In gesellschaftlicher Hinsicht wäre das ein unschätzbarer Vorteil.

Danino träumt von einem grösseren und prosperierenden Netiwot. Alles was er braucht, ist Verständnis der Behörden, der Ministerien und der Jewish Agency. „An gutem Willen mangelt es uns nicht. Wir können alles allein schaffen. Aber die Wohnungen und Kapital müsste uns die Regierung zur Verfügung stellen", schliesst er die Unterhaltung.



Peer : „A TOUCH OF CLASS"

Im Grunde genommen ist diese kleine Liebesgeschichte wie viele andere, die wir schon auf der Leinwand sahen. Aber es kommt in diesem Falle nicht auf das „Was", sondern auf das „Wie" an und dieses „Wie" ist hier so charmant, heiter und einnehmend in Szene gesetzt, dass man vorbehaltlos schmunzeln und sich amüsieren kann.

Steven Blackburn, verheiratet, in der Direktion einer Versicherungsgesellschaft beschäftigt, u. Vicki Allessio, geschiedene Frau eines Italieners, von Beruf Modezeichnerin (sie stiehlt Dior-Entwürfe, wie sie freimütig zugibt) lernen sich per Zufall auf einem Sportplatz kennen. Liebe auf den ersten Blick und bald darauf fliegen die Beiden zu einer heimlichen Ferien- und Liebesreise nach Spanien. Aber Steve und Vicki haben diese Reise wohl doch ein bisschen vorschnell angetreten: sie kennen sich noch nicht gut und lange genug, um aufeinander eingespielt zu sein. Daher gibt es zunächst einmal nur Enttäuschung und Krach und eine Balgerei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln (Koffer, Schuhe, Lampenschirme usw.), bis beide von der Katzbalgerei ermattet, sich im Bett wiederfinden und in Liebe vereinen. Nach London zurückgekehrt, richten sich die Beiden eine reizende kleine Wohnung ein. Steve ist dadurch ständig gezwungen im Laufschritt zwischen seiner eigentlichen Familie, seinem Büro und seinen Besuchen bei Vicki hin und her zu rasen. Vicki ist viel zu klug, um nicht nach kurzer Zeit zu erkennen, dass dieses Doppelleben nicht gut gehen kann und so kommt es, wie es vorauszuahnen ist: Vicki verschwindet eines Tages aus Stevens Leben. Es gibt keinen sentimentalen Abschied wie es vorher auch keine grossen Liebesszenen gegeben hat. Es war eben nur ein „Hauch von Liebe", heiter, improvisiert, wobei aber der spritzig-witzige Dialog durchaus keine nebensächliche Rolle spielt. Man gewinnt den Eindruck, dass Regisseur Melvin Frank (der mit Jack Rose gemeinsam das Drehbuch geschrieben hat) seine beiden Darsteller nicht allzu sehr an die Kandare genommen hat, sondern sie gewähren liess, ihre Rollen so zu gestalten wie es ihren Fähigkeiten und Eigenheiten entspricht. Und er hat gut daran getan. Glenda Jackson als Vicki wirkt wie eine verjüngte Katherine Hepburn; intelligent, selbstsicher, aber in ihrer Liebe feinfühlig und verwundbar. In George Segal hat sie einen ebenbürtigen Partner, leicht erregbar und in Verlegenheit geratend, wenn er auf Widerstand stösst.

(Fortsetzung umseitig)

OFFENER BRIEF AN DIE ZUSTÄNDIGEN BEHORDEN

In der letzten Zeit wurden viele Diebstähle und Einbrüche von Tätern, die nicht gefasst werden konnten, verübt. Die Ausmasse dieser Delikte sind gross und bilden eine ständig drohende Gefahr für die Sicherheit des Eigentums. Die Polizeibehörden, denen diese Schäden zur Anzeige gebracht werden sind angesichts der vielen und dringenden Aufgaben, die sie zu erfüllen haben ausserstande, eingehende Fahndungen einzuleiten.

Eine vielversprechende Massnahme zum Schutze der Sicherheit des persönlichen Eigentums gegen Diebstähle und Einbrüche wäre die Bekanntgabe der an die Polizeibehörden erfolgten Anzeigen der gestohlenen Gegenstände in der Tagespresse und in der Sendebehörde. Auf Grund dieser täglichen Rundfunkmitteilungen würden viele vor dem Kauf entwendeter Gegenstände gewarnt und könnten bei Verkaufsangeboten der Polizei Hinweise zur Eruierung der Täter übermitteln. Damit wäre ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung dieser sich ausbreitenden Gefahr geleistet.

David Müller, Naharia

RAUCHVERBOT IM AUTOBUS

Ist das Rauchen im Autobus erlaubt oder nicht? Jetzt im Winter, wo man die Fenster nicht öffnen kann und die Autobusse vollgestopft sind, qualmt jeder nach Herzenslust. Im Autobus reisen auch Kranke und Kinder, und alle müssen den Gestank und Rauch einatmen. Die längste Fahrt — mit Ausnahme nach Ejlat — dauert ungefähr zwei Stunden. Wer sich so lange nicht vom Rauchen zurückhalten kann, der möge mit dem Taxi fahren. Man soll auch nicht mit der Ausrede kommen, dass die müden Soldaten rauchen: nein, es sind gewöhnliche Zivilisten, Damen und Herren.

Emmerich Rosenberg, Akko

DAS WORT HAT der Leser

STEUERERLEICHTERUNGEN FUER KLEINVERDIENER

Sicher werden wir dieses Jahre wieder mehr Steuern bezahlen müssen. Die Freigrenze der Steuerzahlung im Jahre 1973 bei einer Familie mit zwei Kindern betrug IL 743, mit vier Kindern IL 915. Im Jahre 1974 wird die Freigrenze bei einer Familie mit zwei Kindern IL 785 und mit vier Kindern IL 1050 betragen. Bei einer Verteuerung aller Lebensmittel um 50% bei diesem Vorschlag von einer Steuererleichterung für Kleinverdiener zu sprechen ist gelinde gesagt eine wissentliche Irreführung. Grossverdiener, die IL 5.800 und mehr im Monat verdienen werden statt 70% nur 65% Steuern zahlen. Sollte das der Vorschlag für Kleinverdiener sein?

H. Mehler, Tel-Aviv

WER ZERSTOERT UNSERE MORAL?

Ich wohne in einem Haus, wo sich ein Büro der Sochnut befindet. Die Beamten freuen sich, wenn es im Treppenhaus sauber ist und das Licht brennt und über andere Leistungen. Dienste kosten Geld. Also bekam die Sochnut am 3. Januar eine Rechnung über 105 IL für viele Monate. In ihrer grossen Geschäftstüchtigkeit hat sie einen Sondertarif durchgesetzt und bezahlt weniger als die einfachen Mieter, obwohl dies unberechtigt ist. Würde sie nur bezahlen!

Nach einem Monat monierte der Hauskassierer und hörte zu seinem Kummer, dass die Rechnung verloren gegangen war. Auf der Stelle überreichte er ein Duplikat. Die Post ist an dem rätselhaften Verschwinden der Rechnung unschuldig. Auf Grund bitterster Erfahrung muss der Kassierer die Rechnung persönlich überreichen.

Nach einem Monat musste er wieder mahnen. Diesmal ging die Rechnung nicht verloren, aber der Sochnutschatzmeister hatte Urlaub. Es gibt in dem grossen Beamtenheer Niemanden, der genügend vertrauenswürdig und intelligent wäre, um statt seiner die Schecks zu unterschreiben. Der Schatzmeister hat keinen Stellvertreter. Statt Geld bekam man Trostworte. Es gibt Gläubiger, die viel grössere Summen zu fordern haben und bereits mehr als 3 Monate warten.

Die Sochnut verfügt jedes Jahr über unzählige Millionen. Dürfen wir es dann einfachen Bürgern übel nehmen, wenn sie sich die Sochnut zum Vorbild nehmen und auch nicht bezahlen? Also musste die Beheizung im kältesten Monat eingestellt werden, da nicht genug Geld in der Kasse war. In diesem Haus leben alte und kranke Menschen, die schrecklich unter der Kälte litten. Macht dies auf Sochnutführer Eindruck? Bestimmt nicht. Sie leiden, weil sie in überheizten Büroräumen hausen müssen.

Wie hebt man die Moral? Die Sochnut bekommt ihr Geld von guten Juden im Ausland, die wenig von der Israel Wirklichkeit wissen. Vielleicht kennen Leser solche Spender? Dann sollen sie diesen Leserbrief ausschneiden, an die gütigen Spender schicken und eine Sache erbitten. Keine weiteren Zahlungen, bevor nicht diese und ähnliche Heldentaten der Sochnut geklärt sind.

Ich würde mich freuen, wenn Sie meinen Brief bringen würden. Bitte schreiben Sie die volle Adresse.

Shlomo Stein, Jerusalem

GELDVERSCHWENDUNG BEI DER AUSGABE DES TELEFONBUCHES

Minister für Kommunikation Schimon Peres gab kürzlich bekannt, dass 500.000 neue Telefonanschlüsse mit 700.000 Apparaten neu installiert wurden. Jeder Apparat-Inhaber hat Anspruch auf ein Telefonbuch — kostenlos. Wir sind eines der wenigen Länder, in welchem jedes Jahr Telefonbücher neu gedruckt und herausgegeben werden. Selbst wenn jedes Jahr 20.000 neue Anschlüsse istalliert und Nummeränderungen vorgenommen werden, würde ein Ergänzungsheft genügen. Das wird in sehr vielen Ländern praktiziert, die reich an Natur- und Bodenschätzen sind und einen Teil ihrer Papierproduktion exportieren.

Zwi Wasser, Cholon

Wir bitten unsere Leser, Zuschriften für diese Rubrik mit der Schreibmaschine zu schreiben und danken im voraus für ihr Kooperation.

Anonyme Leserbriefe werden nicht veröffentlicht.

„MUTTER EINES DEUTSCHEN DIPLOMATEN OPFERTE IHR LEBEN FUER DIE RETTUNG VON JUDEN"

In Ihrem Blatt vom 28.2 Februar erschien ein von Ihrem Mitarbeiter Haim Maas verfasster Artikel. Der so erschütternde tragische Bericht enthält leider einen fast tragikomischen Irrtum: die Hensels sind nicht Nachkommen des berühmten Philosophen Moses Mendelssohn, sondern des nicht minder berühmten Komponisten Felix Mendelssohn-Bartoldy.

Prof. Dr. S. Ostrowski, Tel-Aviv

VERSCHWENDUNG VON GRUENFUTTER

Ein Thema, das mir schon seit Jahren am Herzen liegt ist die ungeheure Verschwendung unseres natürlichen Grünfutters, das alljährlich um diese Jahreszeit überall spriesst — in verschwenderischer Fülle- und das niemals geschnitten und als Viehfutter verwendet wird. So etwas müsste von staatswegen organisiert werden wie das Sammeln von Zeitungen. Es würde uns Millionen einbringen und kostet so wenig Mühe.

Freda Welkanoz, Hod Hascharon

هكذا من الأصل

Malta leidet unter Gadafis Oelpolitiker

Maltas Regierungschef. Dom Mintoff. hat seinen Meister gefunden. Er, der noch vor zwei Jahren in beinharten Verhandlungen mit zahlreichen Ultimaten und Andeutungen ausländischer Interventionsmöglichkeiten die britische Regierung beim Streit um die Bezahlung für die Armeebasis auf der Insel in die Knie gezwungen hat. muss nun Libyens Gadafi Tribut zollen.

Einen Tribut. der Malta seit zwei Monaten an den Rand einer schweren Wirtschaftskrise gebracht hat. Einen Tribut. der in Form stark überhöhter Rohölpreise, die Mintoff selbst als „immens hoch" bezeichnet, bezahlt wird. Die genaue Höhe der Rohölpreise wird zwar von der Regierung schamhaft verschwiegen. Maltas Autofahrer müssen aber jedenfalls um genau 173 Prozent mehr für ihren Treibstoff bezahlen. Aenlich empfindliche Erhöhungen — die sich nur durch Aenderungen des Berechnungsmodus schwer beziffern lassen — verkündete Mintoff in einem grossangelegten Fernsehauftritt für Strom und Gas.

Warum Malta. das sogar bei seiner Wasserversorgung zum Teil vom Oel abhängig ist — für Gewinnung von Trinkwasser aus dem Meer —. nun die wohl empfindlichsten Preiserhöhungen ganz Europas hinnehmen muss, anstatt den Lohn für die araberfreundliche Einstellung d. letzten Jahre kassieren zu können, wird in der maltesischen Oeffentlichkeit heftig diskutiert. Ziemlich unbestritten ist. dass Malta günstigere Bezugsquellen als Libyen für seinen Oelbedarf finden hätte können. Von Regierungsseite wird jedoch die Preispolitik der Oelländer sogar verteidigt: „Sie haben die Ernte einzubringen, solange die Sonne für sie scheint". meint etwa der offizielle Pressesprecher der Regierung. Pellegrini.

Die Zeichen für eine verstärkte Anlehnung Maltas an die Araber sind deutlich — nachdem die Beziehungen mit London seit Mintoffs Poker um die Erhöhung der jährlichen Miete auf immerhin 14 Millionen Pfund für den Armeestützpunkt abgekühlt sind und ein Flirt mit Moskau dem Team Dominic Mintoffs doch zu gefährlich erscheint: im Alltagsleben etwa die verstärkte Forcierung des Arabischunterrichts, eine Zurückdrängung der ehemals dominierenden englischen Sprache im Aemterverkehr gegenüber der maltesischen Sprache — die gern als eine Art arabischer Dialekt ausgegeben wird —, oder aber auch der Bau einer zweiten Moschee in einem fast zur Gänze — und das sehr intensiv — katholischen Land. Auch bei der Sicherheitskonferenz in Helsinki war Mintoff. bekanntlich für die Araber eingetreten und hatte vehement ihre Zulassung gefordert.

Offiziell sieht sich die sozialistische Regierung Mintoff jedoch weiter „auf dem schmalen Weg der Neutralität". Die neue Liebe zu Libyen und Aegypten „soll nicht heissen. dass wir uns gegen alten Freunde wenden", betont der Pressechef der Regierung mit Bezug auf Israel, das in früheren Jahren viel Know-how zur Entwicklung des an schweren Verkarstungserscheinungen leidenden Landes beigetragen hatte.

Die einzig aggressiven Worte sind sowohl von Mintoff wie von Pellegrini über die Supermächte zu hören: „Sie ignorieren die kleinen Nationen und mischen sich in ihre Angelegenheiten ein. Das muss ein Ende haben." Auch am Ausbruch des Nahostkrieges wird ihnen zumindest mittelbar die Schuld gegeben. „Jedermann im Mittelmeerraum hat gewusst. dass ein Krieg kommt, nur die Supermächte trotz ihrer Geheimdienste nicht!". gibt sich Pelegrini empört. Die Angst der Engländer. dass nach ihrem Abgang sich die Sowjets auf der Insel im Süden Siziliens festsetzen werden. scheint zumindest derzeit nicht aktuell.

Ob diese Angst — schliesslich gaben die Briten 1972 nur aus diesem Grund den Pressionen Mintoffs nach — 1979 wieder aus Mintoffs Mottenkiste geholt werden wird, um die ehemalige Kolonialmacht zu schrecken? 1979 müssten die Briten vertragsgemäss abziehen — sie reduzieren auch jährlich ihre Truppen auf der Insel.

Wenn man den Aeusserungen der Regierungsvertreter Glauben schenkt, hat Malta durchaus die Absicht. nach diesem Zeitpunkt unumschränkter Herr im eigenen Haus zu sein. Die Hauptfrage wird sein. ob sich Malta wirtschaftlich den Verzicht auf den jährlichen Scheck über 14 Millionen Pfund leisten kann. 1970 betrug im Vergleich dazu der Wert der gesamten Ausfuhr Maltas 12 Millionen Pfund. Um die Nabelschnur mit London endlich lösen zu können. setzt Mintoff auf eine Kampagne zur Entwicklung der eigenen Wirtschaft.

Trotz des Schocks der Energiekrise gibt die mögliche Wiedereröffnung des Suezkanals gerade den seit 1967 geschädigten Werftanlagen wieder gute Zukunftsaussichten. Der maltesische Handelsminister. Xuereb. möchte sich aber nicht auf den Kanal verlassen Neben einem Ausbau der Leicht-, besonders aber der Textilindustrie möchte er vor allem zu einer grossen Fremdenverkehrsoffensive ansetzen. Dieser wird fast alles geopfert: sogar der traditionelle Karnevalsumzug wurde in den Mai verlegt. Offiziell aus Wettergründen, in Wahrheit um eine weitere Touristenattraktion zu haben.

Trotz der wirtschaftlichen Anstrengungen — immerhin gelang es, die quälende Arbeitslosenrate unter fünf Prozent zu drücken — sind nicht nur Beobachter skeptisch, ob Malta bis 1979 den geplanten Sprung in der wirtschaftlichen Entwicklung schafft. Der Taxichauffeur am Weg ins Hotel drückt seinen Missmut offen aus: „Wenn man mit zwölf Pfund in der Woche fünf Personen erhalten muss, würde man am liebsten nach Australien auswandern." **In Australien leben bereits etwa genau soviel Maltesen wie auf der Insel selbst mit ihren über 300.000 Einwohnern.**

Alle Schwierigkeiten dürften aber die innenpolitische Stellung Mintoffs nicht erschüttern. Erst kürzlich konnte er seine parlamentarische Mehrheit gegenüber der Nationalistenpartei durch den Uebertritt eines Abgeordneten „aus Gewissensgründen" von einem auf drei Mandate erhöhen. Der entscheidende Schritt zur Zementierung seiner Position dürfte aber wohl ein Arrangement mit dem 88jährigen Erzbischof Gonzi sein. Gonzi. der lange eine Wahl Mintoffs als schwere Sünde bezeichnet hat. gilt nun als „ausgezeichneter Freund der Regierung". Das war in einem Land. wo sich die Bevölkerung sogar beim Besteigen eines Autobusses bekreuzigt, wohl der am feinsten ausgeklügelte Schachzug des Regierungschefs.

Arabische Terroristen-Gruppen in Holland aufgerollt

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Die arabische Terroristengruppe, die vor zwei Jahren, im Februar 1972, Bombenanschläge auf die niederländischen Erdgasverteilerstationen in den Orten Ommen und Ravenstein verübt hatte, ist nun aufgerollt. Nachdem in Paris bereits zwei Männer und eine Frau verhaftet worden waren. ist dieser Tage in Belgien auf Ersuchen der niederländischen Behörden ein flämischer Dichter festgenommen worden. der ebenfalls an der Sabotageaktion beteilt gewesen war, die einen Sachschaden in Höhe von zwei Millionen Gulden verursacht hatte. Die in den Niederlanden gebildete besondere Untersuchungsbrigade unter Leitung des Polizeikommissars J. Blaauw aus Rotterdam hat sich mit der Aufspürung der Schuldigen intensiv beschäftigt.

In Paris befindet sich der Leiter der Gruppe, der 29-jährige Algerier Lamri Bouhadiche, hinter Schloss und Riegel. Er soll der Terrororganisation „Schwarzer September" angehören. Mit ihm wurde seine französische Freundin. die Journalistin Therese Lefebre, und ein Jordanier namens Chaban verhaftet. Die niederländischen Behörden haben um die Auslieferung des Algeriers ersucht. aber Frankreich hat diese mit der Begründung abgelehnt, dass es sich um ein politisches Delikt handle und deshalb Auslieferung nicht in Frage komme.

In Belgien ist nun auch der 32jährige Dichter Stefan van den Bremt in Gewahrsam genommen worden. Er soll eine Schlüsselfunktion bei den Anschlägen gegen die niederländischen Erdgasleitungen erfüllt haben. Er brachte die Araber mit einem Koffer voll Sprengstoff zu ihren Zielen.

Van den Bremt studierte an der Sorbonne in Paris französische Literatur. Dort und während eines Besuchs in Jordanien hatte er verschiedene Palästinenser kennengelernt. die ihn später mehrmals in Belgien besuchten. Der Dichter. der im Jahre 1969 in Belgien einen Preis für das beste literarische Debut gewann, kam mit seinen arabischen Freunden in die Niederlande zur Vorbereitung der Sabotageakte gegen die Erdgasleitungen. Im Februar 1972 wurde zugeschlagen. Stefan van den Bremt ist mit einer Schriftstellerin italienischer Herkunft verheiratet.

Die Kontakte zw[...] belgischen Dichter[...] arabischen Freunden[...] scheinend unterbroch[...] ihn kurz nach den[...] in Ommen und Ra[...] suchten, in Belgien[...] stimmten Israeli zu[...] Seine Frau erzählt, [...] einer kurzen Reaktio[...] Postkarte wissen lass[...] nicht bereit sei, dies[...] auszuführen, denn[...] nicht in ein Verbrec[...] gerissen werden. Der[...] in Belgien hat nun[...] Verhaftung von Stef[...] Bremt protestiert. [...] stellerorganisation. [...] der Unschuld des Di[...] zeugt zu sein.

Die niederländisch[...] hörden haben der[...] Staatsanwaltschaft ei[...] ches Dossier zur Ve[...] stellt. Die Untersuch[...] Niederlanden hat er[...] der Algierier und de[...] die schweren Bomb[...] störung der Erdgasle[...] legt hatten. In Omm[...] nes dieser Bombenp[...] zur Explosion, wodur[...] lizei wichtiges Inform[...] rial in die Hände f[...]

A TOUCH

(Fortsetzung von S. 3)

Der Regisseur tat auch gut daran, dass er die beiden Familien (auch die geschiedene Vicki hat zwei Kinder) nur ganz kurz ins Bild bringt, um dem heiteren und vergnüglichen Spiel nicht einen sentimental-ernsten Beigeschmack zu geben. Dafür gibt es aber umso mehr schöne Landschaftsaufnahmen (Londoner Parks und Strassenbilder. Spanien, Gibraltar) als Begleitmotiv der mit leichter Hand aufpolierten Handlung.

E. B.



Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

© B. Firer & Co. Verlag, München

69

Es war zehn nach eins, als Mackensen von der Landstrasse in den Fahrweg des Privatgrundstücks einbog. Auf halber Strecke zum Haus war der Weg blockiert.

Der Jaguar war von innen heraus zerborsten, aber seine Räder hatten den Boden nicht verlassen Er stand noch immer quer auf dem Fahrweg. Front und Heck, die durch die starken Stahlträger des Chassis' zusammengehalten wurden, waren nach wie vor erkennbar. Aber der Mittelteil des Wagens einschliesslich des Fahrersitzes war nicht mehr vorhanden. Trümmer dieses Teils waren in weitem Umkreis rund um das Wrack verstreut.

Mackensen betrachtete das ausgeglühte Stahlgerippe mit grimmigem Lächeln. Er ging zu der Leiche in den versengten Kleidungsstücken. Sie lag sieben oder acht Meter vom Wrack entfernt im Schnee. Die Körpergrösse des Toten liess ihn stutzen, und er beugte sich über ihn. Dann richtete er sich auf und legte die letzte Strecke des Fahrwegs zum Haus im Dauerlauf zurück.

Er klingelte nicht, sondern drückte auf die Klinke. Sie gab nach. Mackensen öffnete die Tür und betrat die Halle. Sekundenlang blieb er witternd stehen und horchte angespannt. Kein Laut zu hören. Er griff sich unter die linke Achsel und zog eine Luger-Automatic mit langem Lauf hervor, entsicherte sie und öffnete die Türen, die auf die Halle gingen.

Die erste führte in das Esszimmer. die zweite in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Obwohl er die reglose Gestalt neben dem Teppich vor dem Kamin sofort gesehen hatte, blieb er an der halb geöffneten Tür stehen, bis er sicher war, dass nicht noch jemand im Zimmer war. Er hatte zwei Männer gekannt, di[e] auf diesen Trick — den Köder und den verborgenen Hinterhalt — hereingefallen waren. Bevor er das Arbeitszimmer betrat, blickte er durch die Ritze zwischen den Türangeln, um sicherzugehen. dass niemand dahinter lauerte.

Miller lag auf dem Rücken, den Kopf zur Seite gedreht. Mackensen starrte auf das kalkweisse Gesicht hinunter und beugte sich dann hinab. Er hörte Millers flache Atemzüge. Das getrocknete Blut auf Millers Hinterkopf liess Mackensen ahnen, was vorgefallen war.

Er verbrachte zehn Minuten damit, das Haus zu inspizieren, bemerkte die aufgerissenen Schaubladen im Schlafzimmer des Hausherrn und stellte im Badezimmer fest, dass das Rasierzeug fehlte. Er ging ins Arbeitszimmer zurück. warf einen Blick in den geöffneten leeren Wandsafe. setzte sich an den Schreibtisch und nahm den Telefonhörer ab

Ein paar Sekunden lang blieb er mit dem Hörer am Ohr sitzen, dann fluchte er leise und legte auf. Die Werkzeugkommode unter der Treppe war leicht zu finden, weil ihre Türen offenstanden. Er nahm heraus, was er brauchte, verliess das Haus durch eines der französischen Fenster im Arbeitszimmer und ging zu dem umgestürzten Telefonmast, der quer auf dem Fahrweg lag.

Er brauchte fast eine Stunde, um die Enden des zerrissenen Kabels zu finden, sie aus dem Gestrüpp des Unterholzes zu lösen und wieder zusammenzufügen. Dann ging er zum Haus zurück, setzte sich an den Schreibtisch und nahm wieder den Hörer auf. Das Amtszeichen war da, und er wählte die Nummer eines Chefs in Nürnberg.

Er hatte erwartet, dass der Werwolf begierig sei, eine Nachricht von ihm zu erhalten, aber die Stimme des Mannes klang matt und nur schwach interessiert. Wie ein pflichteifriger Unteroffizier meldete Mackensen, was er vorgefunden hatte — den Wagen, die Leiche des Leibwächters, die halbe Handschelle, die noch immer um das Kamingitter geschlossen war, die stumpfe Metallsäge auf dem Teppich. Und Miller, der bewusstlos auf dem Boden lag. Zum Schluss berichtete er, dass der Hausherr verschwunden sei.

„Er hat nicht viel mitgenommen, Chef", sagte er, „ein paar Sachen zum Uebernachten, wahrscheinlich Bargeld aus dem Safe. Ich kann hier aufräumen, für den Fall, dass er zurückkommen will."

„Nein, er kommt nicht zurück", sagte der Werwolf. „Er hat mich gerade vom Flughafen Frankfurt aus angerufen. Er hat einen Flug nach Madrid gebucht und fliegt noch heute abend von dort aus nach Buenos Aires weiter ..."

„Aber das ist gar nicht nötig", wandte Mackensen ein. „Ich werde Miller zum Reden bringen, und wir werden erfahren, wo er seine Papiere verwahrt hat. Im Wagen war kein Aktenkoffer, und er hatte auch keinen bei sich, ausser einer Art Tagebuch, das im Arbeitszimmer auf dem Fussboden lag. Aber seine restlichen Unterlagen sind sicher nicht weit von hier."

„Weit genug", entgegnete der Werwolf. „In einem Briefkasten." Müde berichtete ihm der Werwolf was Miller dem Fälscher gestohlen und was Roschmann ihm soeben vom Frankfurter Flughafen aus telefonisch mitgeteilt hatte. „Diese Papiere werden morgen, spätestens Dienstag, in den Händen der Behörden sein. Von dem Zeitpunkt an lebt jeder, der in der Akte steht, auf Abruf. Das betrifft sowohl Roschmann, den Eigentümer des Hauses, in dem Sie sind, als auch mich. Ich habe den ganzen Morgen damit verbracht, alle Betroffenen zu warnen, und ihnen dringend empfohlen, die Bundesrepublik innerhalb von vierundzwanzig Stunden zu verlassen."

„Und wie soll es jetzt weitergehen?"

„Sie verkrümeln sich", antwortete sein Vorgesetzter. „Sie stehen nicht in der Akte. Ich muss mic[h] Staub machen, denn mein Name ist in verzeichnet. Sie fahren zu Ihrer Wohnun[g] und warten, bis mein Nachfolger mit Ihne[n] dung aufnimmt. Was den Rest betrifft, ist bei. Vulkan ist geflohen und wird nicht rückkommen. Mit seiner Abreise bricht di[e] Operation zusammen, sofern nicht ein ar[...] ihn einspringen und das Projekt fortführen[...]

„Welcher Wulkan? Was für ein Projekt?"

„Jetzt, wo ohnehin alles vorbei ist, ka[nn] Ihnen ja sagen. Vulkan war Roschmanns[...] me, und Sie sollten Roschmann gegen Mille[r] men ..." In wenigen Sätzen erklärte der dem Schergen der **Odessa**, weshalb Rosc[h...] wichtig, warum er unersetzlich und das P[...] seine Person gebunden gewesen war. M[...] pfiff leise durch die Zähne und blickte zu[...] immer bewusstlosen Miller hinüber.

„Das Bürschchen hat uns allen, weiss G[...] Ärger gemacht", sagte er. Der Werwolf sc[hien sich] zusammenzureissen, und etwas von seiner [...] torität schwang in seiner Stimme mit.

„Kamerad, Sie müssen dafür Sorge tra[gen, dass] der Saustall da drüben aufgeräumt wird. [...] noch Verbindung mit dem Aufräumkomm[ando, das] Sie beim letzten Mal bestellten?"

„Ja, ich weiss, wie ich es kontaktieren [...] Leute sitzen nicht weit weg von hier."

„Rufen Sie sie an, lassen Sie sie komme[n ...] Sie ihnen Anweisungen, alle Spuren zu [...] Die Frau von Roschmann wird sich frage[n ...] stecken mag, aber sie darf nie erfahren, w[...] fallen ist. Verstanden?"

„Geht klar, Chef."

„Dann sehen Sie zu, dass Sie die Kurve[...] Noch eines — bevor Sie das tun, erledige[n ...] Hund, den Miller. Ein für allemal."

Mackensen sah zu dem bewusstlosen Rep[...] über und kniff leicht die Augen zusammen.

„Es wird mir ein Vergnügen sein", knur[rte ...]

„Dann viel Glück."

Mackensen legte den Hörer auf. Er zog e[...] buch mit Adressen und Telefonnummern, darin herum und wählte eine Nummer. De[...] der sich meldete, gab er sich zu erkennen, ihn auf die Dienste ansprach, die er der O[...] ähnlichen Gelegenheiten geleistet hatte. Er [...] ihm, wohin er fahren sollte und was er dort würde:

„Der Wagen muss mitsamt der Leiche in [...] Bergschlucht gestürzt werden. Reichlich Be[...] über, und sorgen Sie dafür, dass nichts Id[...] bares an dem Mann verbleibt — durchsu[chen ...] seine Taschen und nehmen Sie alles an sich seine Uhr."

„Geht klar", versicherte die Stimme am Ende der Leitung. „Ich bringe einen Anhä[nger und] einen Wagenheber mit."

„Bestens", sagte Mackensen. „Da wäre [...] was. Im Arbeitszimmer des Hausherrn we[rden Sie] noch eine Leiche und einen blutbefleckten vorfinden. Beseitigen Sie beides, aber nich[t zusam]men mit dem Wagen. Ich denke da meine[...] gendeinen sumpfigen See. Mit entspreche[nder Be]schwerung, versteht sich. Und keinerlei Spure[n ...]

(Fortsetzung folgt)

Offener Brief eines Jerusalemers an einen Deutschen – über die Palaestinenser

Die Erkenntnis einer Jerusa-[...]r Gymnasiastin: in der Aegi-[...]s Nonkonformismus bedeu-[...]er wahre Nonkonformismus, Nonkonformist zu sein — [...] mich hoffen, dass ich [...] ideologische und weltan-[...]liche Barrieren hinweg das [...]e Wort finden kann, mich verständlich zu machen. [...] hege keine Illusion, dass [...] Wort Dich überzeugen kön-[...] Wenn es Dich zum Nach-[...]en anregt, ist genug erreicht. [...]e Tragödie der Palästinen-[...]st derart komplex und viel-[...]htig, dass es am tunlichsten [...]mag, bei Naheliegendem, [...]er eigenen Erfahrung, anzu-[...]fen — dem Problem der [...]sdeutschen: Mit einem Be-[...]r aus der Bundesrepublik [...] ich folgendes Gespräch: [...]m Akzent nach sind sie [...] ein Norddeutscher?" — [...] komme nicht aus Nord-[...]chland". „Sie sprechen [...] nicht wie ein Süddeutscher." Ich komme nirgendwo —".

[...]r war Volksdeutscher, [...]verheiratet, höherer Staats-[...]nter. Seine Frau, eine gebo-[...] Westdeutsche, hatte keinen [...]il an den Ressentiments ih-[...]Gatten, wenn sie ihn auch [...]and. Ihre Kinder werden [...] dies nicht mehr können — [...]r denn auch — und wird [...]Vater versuchen, ihnen seine [...]findungen einzuimpfen, so [...]en sie sich dagegen aufleh-[...]

[...]elleicht hat der Groll dieses [...]n Deutschen Anhaltspunk-[...] in Kindheitserinnerungen, [...]e ihm Unrecht getan von [...] Gesellschaft, die zusätzlich [...] Trümmererbe des Dritten [...]hes die Lösung der Frage [...] Millionen volksdeutscher [...]chtlinge aufgebürdet bekam [...]iss werden seine Ressenti-[...]ts von den Eltern genährt, [...] sich zurücksehnen nach [...]s und Hof, von denen sie [...]rieben worden; die sich mit [...] neuen Realität nicht abfin-[...] wollen.

[...]ättest Du es für richtig ge-[...]n, wenn die Flüchtlinge aus [...] deutschen Osten in Sied-[...]srayonen unter sozialen [...]tandsbedingungen festgehal-[...] worden wären? Ob Du nun den Entscheidungsschritt von Bundeskanzler Brandt bejahst oder ablehnst, in einem sind sich Jusos und CDU-Jugend gewiss einig: dass es richtig war, der Bedrängnis der Flüchtlinge schnellstmöglich abzuhelfen und nicht ihre Tragödie auf kleinem Feuer warm zu halten, um das Mitgefühl des Westens gegen den Osten zu mobilisieren.

Was hat dies alles mit der Frage der Palästinenser zu tun? — höre ich Dich etwas ungehalten fragen.

Mehr als Du denkst, werter Diskussionspartner. Denn wie die Deutschen, wo immer sie ansiedelten und wie tief sie auch Wurzeln schlagen mochten, im Mutterland ihre Heimat sahen, so war auch für das jüdische Volk in seiner Zerstreuung Palästina die Heimat, in seiner Verfolgung der lebenserhaltende Hoffnungsschimmer, wie auch Juden von den Wirtsvölkern als dahingehörig empfunden wurden, wie etwa im geflügelten Wort: „Jud', geh nach Palästina!"

Und der Jude ging nach Palästina. Nicht nur als Greis, um im heiligen Lande zu sterben. Auch Kinder wurden hier geboren, blieben im Lande. Im galiläischen Peki'in bestand eine jüdische Ansiedlung von der Zeit des Zweiten Tempels bis zur Staatsgründung Israels. Neben dem gelehrten Tiberias, wo im 10. Jahrhundert die Familie der Tiboniten die *Versifizierung der Bibel* festlegte, blühte im 15./16. Jahrhundert das kabbalistische Safed auf mit einer für damals grosstädtischen Einwohnerzahl von 6000 Menschen. Ernährten sich die Kabbalisten von Landwirtschaft und mit ihr verbundener Industrie, so bildeten beide Städte seit Ende des 18. Jahrhunderts Anziehungspunkte für jüdische Landwirte aus Litauen und Ungarn, deren Enkel an der Gründung der landwirtschaftlichen Schule Mikwe Israel 1870 durch die Alliance Israélite Universelle beteiligt, deren Urenkel heute noch in der Landwirtschaft ausserhalb des Kibbutzes führend tätig sind. Alte Zentren bestanden auch in der Urväterstadt Hebron, in Gaza, und seit 1830 in Jaffa.

In Jerusalem selbst, dessen Akademien noch im 10. Jahrhundert mit denen in Alt-Kairo wetteiferten, wurde die von den Kreuzfahrern zerstörte Gemeinde um 1260 neu gegründet und wuchs seither unaufhörlich. Nach französischen, englischen und amerikanischen Berichten und Statistiken bildeten die Juden seit dem 18. Jahrhundert den grössten Bevölkerungsteil der Stadt, ja überragten oft die Gesamtstärke der anderen Gruppen. Von hier aus ging 1878 die erste Bewegung „von der Stadt aufs Land", *als junge Jerusalemer* in einem Sumpfgelände das landwirtschaftliche Zentrum Petach Tikwa gründeten, rasch gefolgt von Sichron Jakob, Ness Ziona u. dem nördlichen Rosch Pina. Den Förderern dieser Unternehmungen, S. Moses Montefiore aus London, Baron Edmund de Rothschild und der Alliance aus Paris und dem Raw Dr. Hildesheimer aus Wien, ging es vor allem um die Produktivisierung der authochtonen jüdischen Bevölkerung. (Nebenbei bemerkt: Theodor Herzl, mit dessen Namen die Anfänge der jüdischen Immigration allgemein verknüpft werden, war in den Gründungsjahren Mikwe Israels und Petach Tikwas noch ein Volksschüler, bzw. Gymnasiast).

Die „Zionsfreunde" und später die Zionisten fanden also bei ihrer Einwanderung keineswegs *nur heilige Steine in einem judenleeren Land vor.* Jüdische Städtler und Dörfler bildeten auch keine Minorität, sondern waren eine der national-religiösen heterogenen Gruppen wie die Griechen, Armenier, Kopten, Minoriten, Templer und Griechisch-Orthodoxe, deren Schutzmächte eifersüchtig auf die Unantastbarkeit der durch Kapitularien festgelegten Privilegien wachten. Ein arabisches Bewusstsein, *sofern es in Ansätzen* vorhanden war, wurde in statu nascendi erstickt und überlagert von religiösen Gegensätzen benachbarter Gemeinden, wie etwa zwischen dem christlichen Bethlehem und dem islamischen Hebron, oder der katholischen Stadt Nazareth und der griechisch-orthodoxen Landbevölkerung. Der jüdische Landkäufer war nur einer von vielen, neben katholischen Schottenbrüdern aus England, syrischen Landadeligen und deutschen Johannitern, wobei der Konkurrenzkampf von katholischen Orden untereinander, wie etwa der Franziskaner gegen alle anderen, den Landankäufen eine besondere Nuance hinzufügte. Alle diese Gruppen verband der Hass gegen das türkische Regime, doch für eine nur, die Juden, bedeutete Jerusalem das Herz der Welt, war Palästina die historische Heimat und kein kolonialer Aussenposten. Erst am Aufblühen der jüdischen Siedlungen wurden sich die Araber ihrer nationalen Eigenart bewusst.

Doch 1920, als in San Remo dem englischen Eroberer das Mandat über Palästina zuerkannt wurde, konnte keine der Signatarmächte, auch nicht die Juden, und am wenigsten die Araber, diese Entwicklung voraussahnen. Im Gegenteil: der König Saudarabiens beglückwünschte Chaim Weizmann, und die Araber selbst, zum Gewinn eines Kulturträgers, von dem alle Nutzen ziehen würden — wie es Herzl in seinem utopischen Roman „Altneuland" erhoffte.

Bedenke, werter Diskussionspartner, dass europäische Massstäbe an die damalige Wirklichkeit nicht angelegt werden können. Jüdischer Bodenankauf von Scheichs und Grundbesitzern verschiedenster Nationa..ät (der Grund für Petach Tikwa wurde beispielsweise von Griechen erworben) enteignete niemanden, vertrieb keinen Fallachen von *Haus und Hof, da er gewöhnlich* besitzlos war. Er konnte von Lohnarbeit nach festen Gewerkschaftssätzen nur profitieren. Kein arabisches Dorf wurde durch jüdische Urbarmachung bis 1948 aufgegeben. Und als es geschah, da flohen sie aus politischen Gründen, und aus jener Angst vor den Juden, die arabische Führer als Teufel an die Wand gemalt hatten — die als Teufel vernichtet werden sollten. Eine ägyptische Briefmarke, die Vorschusslorbeeren erntet, zeigt diese Absicht unverhüllt.

Die verantwortungslosen Führer von damals, der Mufti von Jerusalem, den Himmlers Auschwitz begeisterte, und seine Schüler, haben nun durch 25 Jahre das Elend der arabischen Flüchtlinge, durch sie selbst verschuldet, als politisches Kapital auf kleinem Feuer gehalten. Die Zahl dieser Unglücklichen wird überwogen durch die der jüdischen Flüchtlinge und Vertriebenen aus arabischen Ländern, die ihrerseits enteignet, von Haus und Hof vertrieben, heutzutage 60% der Bevölkerung Israels bilden. Israel musste noch grössere Anstrengungen als die Bundesrepublik machen, um dieser Flüchtlingsflut Herr zu werden.

Siehst Du aber den UNO-Bericht von 1950 über die Quellen zur Unterstützung arabischer Flüchtlinge ein, wirst Du feststellen, dass jüd. Fonds an erster Stelle stehen. Die jüdischen Spender hofften auf eine Produktivisierung der arabischen Flüchtlinge, wie es Dein Land, *wie es mein Land leisteten.* Mangelte es an Mitteln? Keineswegs. Es mangelte an gutem Willen, denn es war wichtiger, Hass gegen Israel zu schüren, und dazu war jedes Mittel recht — auch das künstliche Elend der Flüchtlinge, um Deinem Mitleid echte Tränen abzupressen.

Nun beschuldigst Du uns, warum wir nicht nach 1967 eine palästinensische Autonomie gefördert hätten. Zwei Beispiele *mögen diese Frage* streiflichtartig beleuchten: 1968 wandte sich der Bürgermeister von Bethlehem an Jerusalems Teddy Kollek mit der Bitte um Eingemeindung, um die christliche Stadt aus der islamischen Majorität herauszulösen. Kollek lehnte ab; keiner hätte Israel geglaubt, dass

(Fortsetzung umseitig)

Drückender Benzinmangel in den USA

Ein Korrespondent berichtet aus den USA:

Das Thema in den USA heisst *jetzt „Gas".*

Selbst Watergate ist als Gesprächsstoff von Gasoline verdrängt. Jeder weiss Geschichten zu erzählen eigene und aufgeschnappte. Wie einer einen Tankwart mit der Pistole zwang, den Tank zu füllen. Wie ein anderer sich einer Autoschlange anschloss, die, so stellte sich heraus, nicht an der Zapfsäule endete, sondern vor einem Begräbnisunternehmen, das die Trauerkavalkade arrangierte. Einer legte sich in seinem Auto über Nacht vor der Tankstelle schlafen, um morgens der erste zu sein; bei Sonnenaufgang weckte ihn der Tankwart mit der Kunde, dass das Schild „No Gas" gestohlen worden sei. Eine Autoschlange folgt einem Tankwagen viele Kilometer, bis man entdeckte, dass es ein Milchtank war. Zögernd und nur den nächsten Freunden rückt man die Adresse der Tankstelle heraus, die gerade Benzin abfüllt. Bei leerem Tank ist sich jeder selbst der Nächste.

Die Situation ist chaotisch. Während die Regierung um jeden Preis die Rationierung von Benzin vermeiden will, betreibt jedermann Rationierung auf eigene Faust und nach eigenem System: Staaten, Ortschaften, Tankstellen, Kunden. Mancher gibt nur zu gewissen Stunden oder in begrenzten Mengen Benzin ab; eine Pumpe setzt bei zwei *Dollar, eine andere bei drei* die Grenze. Manche Staaten haben das Alternativsystem eingeführt, das an geraden Tagen Autos mit geraden Nummernschildern und an ungeraden die anderen beliefert. Die Bundesregierung hat eine Diskriminierung nach Stamm- und Laufkundschaft verboten, doch die Tankstellen weigern sich, anders als die Stammkunden zu beliefern, zumal ihr Vorrat ohnehin nicht für alle reicht. *Gegen Monatsende geht den meisten* Zapfsäulen der Stoff aus.

Jedes regionale System, solange nicht allgemein verbindlich, hat wenig Chancen für strikte Befolgung. Tankwarte weigern sich, Polizist zu spielen. „Wenn einer mit der falschen Nummer eine Stunde gewartet und keinen Tropfen mehr im Tank hat, wie soll ich den le.. nach Hause schicken?" So geht ein Argument, ein anderes lautet: „Ich werde mich hüten einen abzuweisen. Es kann ja ein Verrückter plötzlich mit dem Revolver knallen, sie glauben gar nicht, wozu Verzweifelte fähig sind."

Wir wissen Bescheid. Wer selbst in einer Autoschlange über zehn Blocks und anderthalb Stundenden lang gewartet hat, um dann nur noch zwei Autolängen von der rettenden Pumpe das Schild „No more gas" angebracht zu sehen, der nickt verständnisvoll. Was der Schule nicht gelungen ist, die Energiekrise hat es geschafft: Wir lernen rechnen.

Wie andere New Yorker auch denken wir nur noch in Meilen und Gallonen, dividieren Entfernungen durch vollen und halbvollen Tank. *Schaffen wir es zu* den Freunden vor der Stadt mit unserem Vorrat? Können wir uns den Spaziergang am Hudson-*Ufer leisten?* Restaurants in den Suburbs und weiter draussen inserieren nicht mehr die lockenden Gerichte ihrer Speisekarte, sondern ihre Entfernung von der Stadt. „Nur neunzig Meilen von Times Square" lässt sich dies Büfett, gar nur in fünfzig jener Hummer erreichen, das heisst: Hin und zurück mit vollem Tank. Die Wochenzeitschrift „New York" hat die Ski-Pisten in der Umgebung von New York nach Meilenradius sortiert. Das Ski-Paradies Stowe im nördlichen Vermont, 325 Meilen von Manhattan, kommt nicht in Frage, „ausser man nimmt den Bus, die Bahn, hat einen Extratank im Buick oder einen Onkel, der eine Tankstelle in Sugarbush besitzt". Doch in der Entfernungskategorie zwischen fünfzig und 130 Meilen, also einen Tank voll entfernt, gibt es immerhin zwei Dutzend Ski-Gebiete für den New Yorker Wintersportler, manche mit künstlichen Schnee-Anlagen.

Unser Wochenend-Domizil in den Bergen von Connecticut liegt 110 Meilen von Manhattan entfernt. Die Eisenbahn, die einmal hier Station gemacht hat, ist lan*ge eingestellt, und vor zwei Jah*ren hat auch die Autobusverbindung aufgehört. Bleibt nur das Auto.

Findet sich kein Tankwart unterwegs bereit, uns Benzin zu spenden, so schaffen wir es mit den zehn Gallonen, die unser Tank fasst, hin und zurück. Doch das bedeutet Verzicht auf jeden Sonderausflug. Keine Fahrt ins Dorf (zehn Meilen hin und zurück), die Zeitung zu holen und den Eisschrank *aufzufüllen.* Kein Einkauf bei dem guten Fleischer in Salisbury (24 Meilen), keine Verlockung durch d. Fischerverkäufer in Sharon (22 Meilen), dessen Lastwagen trotz Krise noch Hummer, frisch gefangen, von Maine herunterbringt.

Unser Nachbar talabwärts, der sein Haus zu Winteranfang abgeschlossen hatte, um im milden Klima beim Golfspiel sein krankes Bein zu pflegen, ist zurück; alle Golfplätze um seine Winterresidenz in Georgia haben zugemacht aus Treibstoffmangel.

Unser Tankwart im Dorf, teilt die Sorgen seiner Kollegen im dichtbesiedelten Nordosten des Landes: Viel zu wenig Benzin wird geliefert. Schon zu normalen Zeiten hat er es schwer, vom Benzin allein zu leben. Den Handel mit tropischen Fischen, den er der Tankstelle angeschlossen hatte, musste er auf die Anzeige eines übelwollenden Kollegen hin wieder aufgeben.

Früher hatte er von sieben Uhr früh bis nachts um zehn Uhr auf und hatte zwei Gehilfen. Heute ist er allein und gibt *nur zweimal täglich je zwei Stun*den lang Benzin ab, nicht mehr als für zwei Dollar je Kunden. Trotzdem wird sein Vorrat das Monatsende kaum überdauern. Was dann wird, weiss er nicht. Vielleicht muss er schliessen wie so viele Tankstellen, an denen wir unterwegs vorbeigefahren sind.

RADIO und FERNSEHEN

[D]ONNERSTAG, 14.3.1974

[N]achrichten: Sender A und B [j]ede Stunde;

Programm A:

[.].05 Berühmte Künstler- Be-[...]y Sills, [...]na Avrech, Jona [...]nger, Mildred Dilling, Nel[son] Eddy, Paris Instrumental En[sem]ble und andere; 9.05 Musik [...] amerikanischen „Musicals", [...] Orchester bearbeitet: von Je[rom]e Kern, Kurt Weill, Victor [...]bert, Leonard Bernstein; [...] Nachrichten in englischer. [...]5 in französischer Sprache: [...]5 Musikklub der Sendebe-[...]de — Wiederh[o]lung erster [...] des in Kiriat Jam aufgenom-[...]en Programms; (Eddie Hal-[...]n); 11.00 Volkstümliches He-[...]isch; 11.15 und 12.15 Pro-[gra]mm für Schulen; 11.35 und [...]05 Lied und Chanson; 12.35 [...]tagskonzert — Josef Martin [...]uss, Auber, Walton; 14.10 [...] Mutter und Kind; 15.05 [...]adiowissen"- mit Hochschul-[...]eiligung; 15.30 Literatur für [...]rer und Schüler der Mittel-[...]ulen; 15.50 Buchbesprechung [...]05 Konzert des Jerusalemer [...]nphonieorchesters- Wiederho-[...]g des Konzerts von Dienstag-[...]rigent Noam Sherif, mit Wal-[...] Hantzig (Klavier) und Mel [...]ller, Saxophon Werke von [Cla]ude Debussy: 17.55 Nach-[ric]hten in englischer. 18.50 in [fra]nzösischer Sprache: 18.05 [...]ber Menschen und Zahlen; [...]5 Auszüge aus der Sende-[...] „Im Arbeitsrhythmus"; [...]5 Für den Landwirt; 19.25 [le]ichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Die Woche in der Knesset; 12.30 Blasmusik (Israel Gichon); 21.05 Neue Klänge — STEREO — Aufnahmen Südwestfunk, Deutschland -Ingomar Grünauer, Volker-David Kirchner, Strawinsky, Luciano Berio; 22.05 Magazin für die Familie; (Ester Bassel) 23.25 Klavier-Rezital, Programmserie von Alexander Tamir (Wiederholung);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Sender A und B- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 Dir und mir; 15.53 Da capo- mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ausländische Lieder, ins Hebräische übersetzt; 17.05 Das ist Geschmackssache; 18.05 Beliebte Lieder; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Lieder der Völker; 22.05 „Das hört man nicht jeden Tag"; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Ich bin Dein und Du bist mein";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 7.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05 und 12.30 Warm und schmackhaft; 13.05 Das ist wirklich passiert; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Beschwerdeschalter von Galej Zahal; 20.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung.

Schalferns^hprogramm:

9.25 und 13.00 Die Lehre von der Elektrizität; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 10.45 Kindergärten; 11.05 Biologie; 11.25 Naturkunde; 12.20 Naturkunde/Physik; 13.20 Französisch; 13.40 Die Nilquellen (Film); 16.00 bis 17.30 Telenoar;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Ein Tag am Felsen der Käfer"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut- Jüdische Kultur; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null": „Begleichnung der Rechnung"; 21.50 Dokumentarfilm- „Pluga Bet (Zug) Juni-November 1973". Geschichte der Fallschirmspringer vor dem Jom Kippur-Krieg (Reservedienst auf den Golan-Höhen und nach der Feuereinstellung (in Aegypten). 22.40 Sportschau; 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Donnerstag nacht bis 23.00 Uhr: Diezengoff 174, Tel. 222386; King George 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: Wie Ramat-Gan.

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolow 28.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Kikar Weizmann.

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Hanegew".

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel 781111; Aschdod; MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333: Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101; Dr. Watts, Allebystr. 50, Tel. 52888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonairstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Charley Varrick
BEN JEHUDA: The First Circle
CINEMA ONE: The deadly Trackers
CINERAMA: Pat Garrett and Billy the Kid
CHEN: Eine Stra..aabahn mit Name.. Bertha
DEKEL: The Bridge on the River Kwai
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Die Schweizer Familie Robinson (Walt Disney) 9.30 Bullit
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Nore
HOD: The Daring Dobermans Solange
LIMOR: Amorous Headmaster
MAXIM: What They Did to
MOGRABI: Big Zapper
ORDAN: Sounder
OPHIR: 4 Dimensions of Greta
PARIS: Worauf steht die Dame?
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bananen
TEL-AVIV: The Laughing Policeman
TCHELET: Duell
ZAFON: Our Miss Fred

JERUSALEM

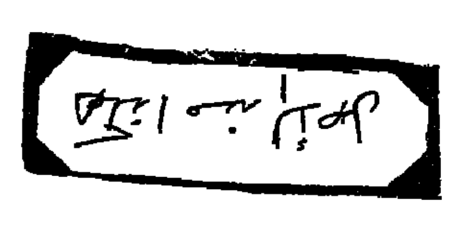
ARNON: Family Life
CHEN: The Trinity's Brothers
EDEN: Charlie Varrick
EDISON: The Call me Hider
HABIRAH: Mr. Hercules Against Karate
ORGIL: La Mandarine
JERUSALEM: The Art of Comedy
ORION: Malizia
ORNA: The Stone Killer
RON: Lady Sings the Blues
SEMADAR: Last Tango in Paris

AN UNSERE POSTABONNENTEN IN DEN MOSCHAWOT UND KIBBUZIM

Die Zahlung der Abonnementsgebühren für die Monate März und April 1974 ist schon fällig

Wir bitten um rechtzeitige Ueberweisung der Gebühren in Höhe von IL 50.— an unsere Adresse in Tel Aviv, POB 28026 spätestens bis zum 17 d. M., damit keine Unterbrechung bei der Lieferung der Zeitung entsteht.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
Vertriebsabteilung



هكذا منه الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

צדק סוציאלי

בדרך כלל כל ההפרצות בועידה ההסתדרות באות מצידם של הפנתרים על מיניהם השונים. אם כי הצליחה ראש הממשלה בקלות רבה להשתיק את הפנתרים בישיבה מסוימת של הועידה, אין ספק שהצלחה זו אך ורק משקפת את נבונותו של העם בבחירות האחרונות, בהן כל הקבוצות הקטנות האלה לא קיבלו את מספר הקולות המספיק לנציגותן בכנסת.

במבט ראשון אפשר לחשוב שרק אירגונים אלה דואגים לצדק הסוציאלי במדינה. רושם זה הוא מוטעה בהחלט. בעיותיה הרבות של מדינתנו מנעו פעולות ממשיות למען מטרה זו. אולם אין ספק שהאישים העומדים בראשות המדינה וההסתדרות מוכנים לטפל בענינים אלה במרץ רב.

כל הנציגים אשר משתמשים בכל הגואה, אי־הסיפוק מההחלטות הראשונות המבצעות, ינסו גם בעתיד להגיע לפתרונות קלים על חשבונו של משלם המיסים. ועידת ההסתדרות הוכיחה טוב, שאין להרשות לאנשים אשר משתמשים בהרגשות האומה הנובעות מתוצאות מלחמת יום הכיפורים לחזור להצלחות קלות על חשבון הטעם הטוב והצדק הסוציאלי במובנו הפרימיטיבי. מאזן הביניים הזה של ועידת ההסתדרות הוא חיובי כי אין בדעתנו להשאיר את בעית הצדק הסוציאלי לדמגוגים אשר מנסים להוציא ממנו הון אישי לשאיפותיהם האישיות!

SOZIALE GERECHTIGKEIT

Immer wieder sind es die Panther aller Art, welche die Histadrut-Tagung stören. Der Ministerpräsidentin war es sehr leicht gelungen, eine, wenn auch kleinere Demonstration der Panther zum Schweigen zu bringen, indem sie es unternahm, die Demonstranten direkt anzusprechen und ihnen klarzumachen, dass auf diese Weise keine politischen Erfolge zu erringen sind. Aber die Panther und die linken Splittergruppen haben sich die Landestagung der Histadrut zur Tribüne erkoren, auf der sie einiges von dem verlorenen Prestige wieder zurückerobern können. Denn diese Gruppen hatten bei den Wahlen schwere Niederlagen erlitten. Die aussergewöhnliche Reife, die das Volk bei den Wahlen bewies, haben all jenen kleinen Parteien und Organisationen, die darauf aus waren, Positionen zu besetzen, um weiterhin im Scheinwerferlicht zu stehen, den Weg versperrt.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man zu der Ueberzeugung kommen, dass nur diese kleinen Gruppen für die soziale Gerechtigkeit im Staate eintreten, während die Histadrut im allgemeinen, das Establishment überhaupt für solche Angelegenheiten keinerlei Interesse aufzubringen imstande ist. Dieser Eindruck ist völlig verfehlt. Sicherlich, vieles ist versäumt worden, aber hier darf man mit gutem Gewissen feststellen, dass eine derartige Flut anderer, dringenderer Probleme im Vordergrund gestanden hatte, die jede Beschäftigung mit solchen Fragen erst einmal zurückdrängte. Dennoch sind die führenden Persönlichkeiten des Staates ebenso wie die der Histadrut allen Angelegenheiten, die mit sozialer Gerchtigkeit für alle Schichten zusammenhängen, nicht unaufgeschlossen. Sie wissen und sie verstehen sehr gut, dass hier Lösungen gefunden werden müssen, die eine erhebliche Verbesserung der Situation herbeiführen.

Zu den Problemen der Aufklärung — und wir haben ja nunmehr ein Ministerium, das sich mit derartigen Fragen beschäftigt — gehört es, uns selbst und der Welt klar zu machen, dass der Staat sehr genau über die Problematik dieses Aspektes informiert ist und alles tun will, um Abhilfe zu schaffen. Es ist höchste Zeit dafür zu sorgen, dass all jene Repräsentanten, die auf einer Woge der allgemeinen Unzufriedenheit, des Unbehagens, welches sich im Volke breit macht, emporgekommen sind u. nun die Aufmerksamkeit geniessen, die man ihnen schenkt, auf das Mass zurückgeschraubt werden, das ihnen zukommt. Die Tagung der Histadrut hat wieder einmal, und diesmal in schlagender Weise, bewiesen, dass wir es uns keineswegs leisten dürfen, Menschen in den Vordergrund zu schieben, die noch nicht einmal über das Minimum an Persönlichkeitswert, das vorausgesetzt werden darf, verfügen, um eine Gruppe von Bürgern zu vertreten. Diese Zwischenbilanz der Histadruttagung ist notwendig und fruchtbar. Soziale Gerechtigkeit ist ganz und gar nicht etwa nur eine Parole, die man Demagogen überlassen kann, welche daraus für ihre persönlichen Karriereziele Kapital schlagen wollen. Sich darüber klar zu sein und dementsprechend zu handeln, ist die erste Bürgerpflicht in dieser keineswegs einfachen Stunde.

M. BIEL

Sapir auf der Histadrut-Konferenz durch Pfiffe unterbrochen

Auf der Landeskonferenz der Histadrut griffen die „Schwarzen Panther" zu einer neuen Taktik, in dem sie die Rede des Finanzministers Sapir dauernd durch Pfeifen störten. Ausserdem wurde er mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen.

Sapir erklärte, er habe für den Wunsch des Einzelnen auf Besserung des Lebensstandards volles Verständnis. Diese könne jedoch nur im Einklang mit den allgemeinen Notwendigkeiten der Volkswirtschaft kommen. Der Lebensstandard werde nicht mehr die Höhe der ersten 10 Monate des Jahres 1973 erreichen können, und in diesem Jahre müsse man sich mit dem Niveau des Jahres 1972 begnügen. Sapir versicherte, die Regierung werde in Kontakt mit der Histadrut alles tun, um die Rechte des Arbeiters zu sichern.

Finanzminister Sapir ging im Einzelnen auf die Erhöhung der Preise für Grundnahrungsmittel, die unbedingt notwendig geworden sei, ein. Ohne d. Preiserhöhung waren die Subsidien grösser gewesen als die heute gewaltig gestiegenen Selbstkosten. Der Minister brachte einige Beispiele für die Steigerung der von Israel importierten Rohstoffe. Als er versuchte die Leistungen der Regierung auf dem Gebiet des Wohnungsbaus darzustellen wurde er mehrmals durch lärmende Zurufe unterbrochen.

Oppositionsvertreter beklagten sich in der Debatte darüber, dass ein allgemeiner Niedergang der Histadrut heute festzustellen sei, die nicht mehr für ihre alten Ideal eintrete. Amos Degani (Maarach — Rafi) wandte sich gegen übertriebene Lohnforderungen, es komme nicht auf die Menge der ausgezahlten Pfunde an, sondern auf den Wert unseres Geldes.

Vor der Rede von Sapir hatten mehrere ausländische Gewerkschaftsvertreter die Histadrutkonferenz begrüsst.

Auf der Tagung brach gestern abend ein Sturm aus, als der Likudvertreter Aridor, Gründung örtlicher Arbeiterräte in allen Teilen von Eretz Israel, also auch im Westufergebiet, verlangte. Die Sprecher der Linksgruppen protestierten stürmisch und wollten Aridor nicht sprechen lassen.

Der amtsführende Generalsekretär Jerucham Meschel nahm das Wort zu einer resumierenden Rede und forderte, dass auch kleinere Gruppen das Recht haben müssten, ihre Meinung frei zu äussern, selbst wenn diese Auffassung von anderen Fraktionen nicht geteilt wird.

DEMONSTRATION DER JUNGEN EHEPAARE IN TEL-AVIV

Gruppen junger Ehepaare, die Wohnungen in einem Gebäude in Neve Avivim im Norden Tel-Avivs gekauft haben, veranstalteten vor dem Tel-Aviver Rathaus eine stürmische Demonstration. Sie wandten sich dagegen, dass die ihnen angebotenen Wohnungen kleiner sind als ursprünglich zugesagt, weil der Tel-Aviver Bezirks-Bauausschuss inzwischen an den Bauordnung Veränderungen vorgenommen hat. Sie verlangten, dass die Stadtverwaltung die Versprechungen des früheren Bürgermeisters Rabinowitz einhalten müsse.

Bürgermeister Lahat erklärte, die Stadtverwaltung werden den ganzen Fall in Kontakt mit der Baukommission untersuchen. Es müsse jedoch auch festgestellt werden, ob diese Gruppe von Einwohnern das Recht zu besonderen Beschwerden habe. Allen solle recht werden, und nicht derjenige solle sich durchsetzen, der den meisten Druck ausübt.

Weniger Wohnungen fuer Einwande[rer] als vorgesehen

Die Prognosen des Wohnbauministeriums übe[r] Zuweisung von Wohnungen an Neueinwanderer ha[ben sich] nicht als realistisch erwiesen. In einem Bericht [für das] Jahr 1973 wird festgestellt, dass das Ministerium über 11.100 Wohnungen an Einwanderer hätte üb[ergeben] sollen. Tatsächlich waren fast 2.200 Wohnungen [bis] Dezember 1973 nicht fertiggestellt. Die Wohnung[en, die] noch nicht übergeben werden konnten, verteilen sich [fol]dermassen: Bezirk Jerusalem — über 800, Landesz[entrum] — knapp 600, Negew — 350, Haifa — über 33[0], [...] — fast 100.

In den ersten beiden Monaten des Jahres 1974 [ist ein] weiterer erheblicher Rückstand zu verzeichnen.

Kreise des Wohnbauministeriums wollen z[u den] Einzelheiten über die Schwierigkeiten bei der Wohn[ungszu]teilung keine Stellung nehmen.

Auch Auslandsinformation soll [ins] Ministerium Peres übergehe[n]

Minister Schimon Peres, der in der neuen Regierung als Informationsminister fungieren soll, ist mit dem Aufbau seines Ministeriums beschäftigt.

Möglicherweise wird die Informationsabteilung des Aussenministeriums und die Abteilung des Aussenministeriums für den Empfang von Gästen auf das neue Ministerium übergehen.

Schimon Peres hatte bereits eine Besprechung mit Aussenminister Eban, um die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen beiden Ministerien zu erörtern. Die Minister kamen jedoch zu keiner Einigung, und nach der Rückkehr von Eban aus dem Auslande soll der ganze Komplex erneut erörtert werden. Peres besprach auch mit dem Leiter der Informationsabteilung des Aussenministeriums, Harewen, die Möglichkeit der Uebernahme dieser Sektion ins neue Ministerium. Eban zeigt in dieser Beziehung grosse Empfindlichkeit, nachdem er vor gar nicht so langer Zeit die Bearbeitung der Auslandsinformationsfragen durch sein Ministerium durchgesetzt hatte. Nachdem jedoch prinzipiell die Schaffung eines besonderen Informationsministeriums festgelegt wurde, wird eine Vereinheitlichung der Propagandaarbeit nicht zu vermeiden sein. Peres versucht auch, ein Budget für sein neues Ministerium festzulegen.

Innerhalb der Regierung sind Erörterungen über die Ernennung von Vize-Ministern im Gange. Adi Amorai soll im Handelsministerium zum Vize-Minister für Entwicklungsangelegenheiten ernannt werden, während Adi Jaffe als Kandidat für den Posten des Vize-Finanzministers genannt wird. Die bisherigen Vize-Minister, Hammer und Jakobi, haben mitgeteilt, dass sie nicht mehr einen derartigen Posten übernehmen wollen. Anscheinend wird auch Jehuda Schaari (UL) nicht mehr Vize-Minister werden, da er zum Vorsitzenden der Fraktion der UL in der Knesset gewählt wurde.

Auf einer Versam[mlung von] Studenten in der Ba[r-Ilan-Uni]versität äusserte sich [Peres über] die Aufgaben seines [Mi]nisteriums. Er könne [noch keine] Einzelheiten angeben [...] Probleme studieren [...] Kapitel Propaganda [...] mation ist komplizie[rt ...] bei verschiedenen [...] gruppen ganz differe[nte Ar]gumente verwenden [...]

Eines ist klar: Es [...] die Nachrichtendiens[te ...] schen und nicht die [...] heit stören. Vielmeh[r ...] sich als Konkurrenz [...] formationswettlauf a[...] ben den Stimmen de[r In]formationsorgane auc[h ...] me der Regierung g[...] unserem Lande gi[...] soviel Neigung zu [...] dass der Ton ge[...] den muss, besonde[rs ...] zu uns selbst spre[chen.]

Peres endete: „[...] Zeit, dass die Me[...] verständlich unter [...] freier Kritik) den [...] in dem sie leben."

Erneutes Ansteigen des Diamanten-Exportes

Die israelische Diamantenwirtschaft kann auf einen erneuten Aufschwung hinweisen. Im Februar stieg die Ausfuhr auf 42 Millionen Dollar d.h. um drei Millionen Dollar mehr als im Januar 1974. Die israelischen Industriellen erhalten im März vom Internationalen Syndikat eine viermal so hohe Zuteilung wie im Februar. Heute besteht erfreulicherweise nicht nur Nachfrage nach kleinen Steinen, sondern auch nach grossen. Das Interesse für grosse Steine war während der letzten Krise sehr zurückgegangen.

Der Präsident der Diamantenbörse, Mosche Schnitzer, erklärte zugleich, dass trotz der Steigerung der Umsätze heute noch nicht so hohe Preise wie vor dem Kriege erzielt werden, und dadurch wird die Rentabilität des gesamten Exportes betroffen.

Der erneute Aufschwung in der Diamantenindustrie hängt mit dem wiederum vergrösserten Interesse für Diamanten in der ganzen Welt zusammen. Es handelt sich um eine „Anschlusserscheinung" nach der schnellen Steigerung des Goldpreises. Weite Kreise versuchen ihr Geld aus Furcht vor Entwertung in vielen Ländern zu sichern.

In der letzten Zeit sind viel mehr ausländische Einkuäfer als früher auf der Diamantenbörse erschienen. Es handelt sich um Besucher aus den USA und Deutschland. Letztens kamen auch Interessenten aus Japan, Hongkong und Italien. Bemerkenswert ist, dass die israelischen Diamantenindustriellen Schwierigkeiten haben, Hotelzimmer für ihre ausländischen Gäste zu bekommen, da auch die Touristik in der letzten Zeit zugenommen hat.

NEUE STRASSE IM NEGEV

Der Keren Kayemet baut nach Mitteilung seines Präsidenten Jaacov Zur eine neue Strasse, die Ejn Jahav mit Sde Boker verbinden wird.

NATAD -DOLLAR WIEDER GEFALLEN

Der Kurs des Natad-Dollars ging um zwei Punkte auf 4,99 zurück. Sowohl beim schwarzen Dollar als auch bei Gold war keine Veränderung festzustellen. Der gesamte Markt war jedoch von einr Flaute-Stimmung beherrscht.

Beim Handel mit wertgebundenen Obligationen herrschte erwartungsvolle Stimmung im Hinblick auf die Veröffentlichung des Preisindex, der sicher eine erneute Steigerung bringen wird.

Aktien von Boden-und Finanzgesellschaften gingen wegen der zu erwartenden Veröffentlichung von Bilanzen und Zahlung von Dividenden in die Höhe.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	12.3.1974	13.3.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	150.1	150.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	260.2	260.3
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151.7	150.3
6½% Zim $ linked	133.5	133.5
Development Loan Serie 140 — 3 year-notes	232.5	252
Milve Klita 1961 Index 126,3	—	—
Milve Klita 1962 Index 132,6	—	—
Milve Klita 1963 Index 132,6	—	—
Milve Klita 1964 Index 138,5	312	312
Milve Klita 1965 Index 110,1	—	—
Milve Klita 1966 Index 118,6	310.5	303
Milve Klita 1967 Index 118,9	—	—
AKTIEN-MARKT		
Ocar Hitjaschwut ord. shares reg.	221	225
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	164	169
Isr.-British Bank bearer	288	288
Bank Leumi „A" ord. stock	269	272
General Mortg. Bank ord. shares bearer	218.5	234
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	220	230
Hassneh Insurance ord. shares	179	185
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	193.5	194.5
Delek ord. shares reg.	147.5	152
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	169	171.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	250.9	250
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	151	157
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129	129
Mehadrin	136	141
Anglo Israel Investment	179	179.5
Neot Aviv	70	71.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78	80
Ata „O" ord. reg. shares	104.5	104.5
Dubek	356	360
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	88	90
American Israel Pepper Mills	285	289
Assis	201	201
Elgar Investment bearer	77	79
Ellern Investment Ltd. bearer	185	160
Paz Investments	92	92
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	87	89
Discount Bank Inv. bearer	181.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	180.5	184.5
Eport Ban Investment	61	62.5
Clal Industries	170	170
Naphta Ltd. ord. shares	87.5	87
Lapidot ord. shares reg.	175	177
I.L.D.C. 10% conv. deb.	78	77
Ata 10% conv. deb.	80	79
D-Mark per $	2.6360/80	2.6530/[illegible]
Swiss Fr. per $	3.0740/70	3.0900/[illegible]
D-Mark	1.58	[illegible]
Natad (unter Banken)	5.01	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ban[k]

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	sehr fest

OFFENER BRIEF

(Fortsetzung von S. 5)

Bethlehem aus freiem Willen handelte. 1971 wurden in den jordanischen Städten freie Wahlen ausgeschrieben. Die Wahlkampagne wurde in der arabischen Presse von Jerusalem, Hebron und Nablus, über Israels Funk, Fernsehn, unbehindert geführt, wie auch sonst die arabische Presse alles, ausser offener Hetze, publizieren kann. Wie Israel bei den derzeitigen Genfer Verhandlungen um die Trennung der Armeen die Anbahnung eines politischen Dialogs erhofft, so sah es in den Wahlen einen Ansatzpunkt zu politischer Reifung u. Selbstbestimmung. Drei Tage vor dem Stichtag verbot König Hussein die Wahlbeteiligung, da deren Durchführung ein beredtes Zeugnis für die Möglichkeit freier Meinungsbildung unter israelischem Besatzungsregime abgegeben hätte. Die Listenführer, auch Sprecher der arabischen Intelligenz, deren Lehrer und Richter ihr Gehalt aus Rabbat Ammon beziehen, gehorchten, sodass Israel sich veranlasst sah, die Durchführung der Wahlen zu erzwingen.

Erwartest Du von Israel, dass es auch einen palästinensischen Staat erzwingen sollte? Wir sind überzeugt, dass bei Abkommen mit den arabischen Staaten auch das Palästinenser-Problem seine Lösung finden wird. Aus dem Gesamtkomplex herausgelöst, bliebe es jedoch nur ein „Homunculus", ein politischer Trumpf und ein Vorwand mehr gegen Israel, wie ja auch die Frage der Territorien nur ein Vorwand ist. Sie existierte nicht 1948 und nicht im Mai 1967, aber Israel wurde angegriffen...

Miss nicht mit verschiedenen Massen! Das Unrecht, im Namen des Nonkonformismus, einer Idee, der Humanität, an uns verübt, schmerzt mehr als die Opfer, die wir bringen müssen.

Denke — erkenne — informiere Dich — wisse!

Und dann stelle ich mich getrost Deinem Urteil.

Dr. Herbert Rosenkranz
Universitätsdozent
Jerusalem

Almogi will Haifa „Rueckschrittlic[hkeit] ueberwinden

Haifa (AS) — Haifa befindet sich in einem grösseren Rückstand gegenüber dem Landeszentrum, als der neue Bürgermeister Josef Almogi es sich vorher vorgestellt hatte; andererseits aber bestehen sehr grosse Möglichkeiten, das Versäumte nachzuholen. Dies erklärte Bürgermeister Josef Almogi dieser Tage bei einer Veranstaltung des Zirkels der Pressereferenten im Hotel Zion in Haifa.

Der Bürgermeister betonte, man müsse sofort a[...] dige unternehmen, [...] die Förderung der [...] Vor allem will Alm[ogi ...] ansetzen, um die Bi[...] die Verschleppun[g ...] manchen städtische[n ...] beseitigen.

Der Bürgermeiste[r ...] er für die Weite[r...] städtischen Angeste[llten ...] wolle, damit sie ihr[...] im Dienste der [...] besser gewachsen si[nd.]

Neue Bemuehungen um Beilegun[g des] Konfliktes mit den Baeckereiarbe[itern]

Der Bezirksbeauftragte des Arbeitsministeriums unternahm gestern weitere Bemühungen, um den Konflikt mit den Bäckereiarbeitern in Haifa beizulegen. **Die Vertreter der Bäckereiarbeiter beharrten auf ihren Sanktionen und erklärten, sie würden erst nachgeben, wenn ihnen sofort ein Monatsvorschuss von IL 200 gezahlt werden würde.**

Das Schicksal dieses Vorschusses könne bei den kommenden Verhandlungen über einen neuen Arbeitsvertrag entschieden werden. Das Arbeitsministerium hatte die Bäckereiarbeiter darauf aufmerksam gemacht, dass es gegen sie Dienstverpflichtungsbefehle erlassen wer[de ...] Sprecher reagierte, [...] seien auf diese M[...] fasst und deutete a[n ...] die Arbeitsleistung [...] [ger]inger werden würd[e.]

Der Bezirksbeau[ftragte des] Arbeitsministeriums wolle alles tun, um [...] Veröffentlichung v[...] fehlen kommen zu [...] setzte er seine Ver[handlungen] u.a. a[...] Arbeitgebern, fort.

Da die Bäckerei[arbeiter] um sechs Uhr morg[ens die] Arbeit begannen, ve[...] die Lieferung von [...] heblich.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[חד]שות ישראל

— Nr. 63 —

Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. [...]
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52